Zschopau
in Wort und Bild.

Eine Gabe zum Heimatfest
am 30. Juni, 1. und 2. Juli 1906
vom
Preßausschuß.

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

8479

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

Zschopau

in Wort und Bild.

Eine Gabe zum Heimatfest

am 30. Juni, 1. und 2. Juli 1906

vom

Preßausschuß.

Wo auf hohen Tannenspitzen,
Die so dunkel und so grün,
Drosseln gern versteohlen sitzen,
Weiß und rot die Moose blühn:
Zu der Heimat in der Fern:
Zög' ich heute noch so gerne!

J. Mosen.

SEMINAR-BIBLIOTHEK * ZSCHOPAU *
Bibliothek der Lehrerbildungsanstalt Zschopau
Gg 7
Geog 288.
Hc 17

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

Gesamtansicht der Stadt Zschopau.

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

Willkommen!

In allen Ecken Sang und Blumenzier
Und Glanz und Glaſt und zarte Blütenflocken!
Aus ſonn'ger Höhe tönen jauchzend dir
Mit Feierklang die lieben Heimatglocken.
Und Fahnen jubeln in die Sommerluft —
Ein Raunen bebt durch alle Blütenräume:
Aus deiner Schollen liebvertrautem Duft
Grüßt dich der Abglanz ſüßer Jugendträume.

Wenn du in all' die bunte Fülle trittſt,
Dann greife brünſtig zu mit vollen Händen;
Und ob du auch an tauſend Wunden littſt,
Heut müſſen deine trüben Leiden enden.
Wem Heimatluft die heißen Wangen küßt,
Der werf' ins Grün die graue Erdenplage ...
Nur wer im Herzen jung geblieben iſt,
Der fühlt die Weihe dieſer Feſtestage.

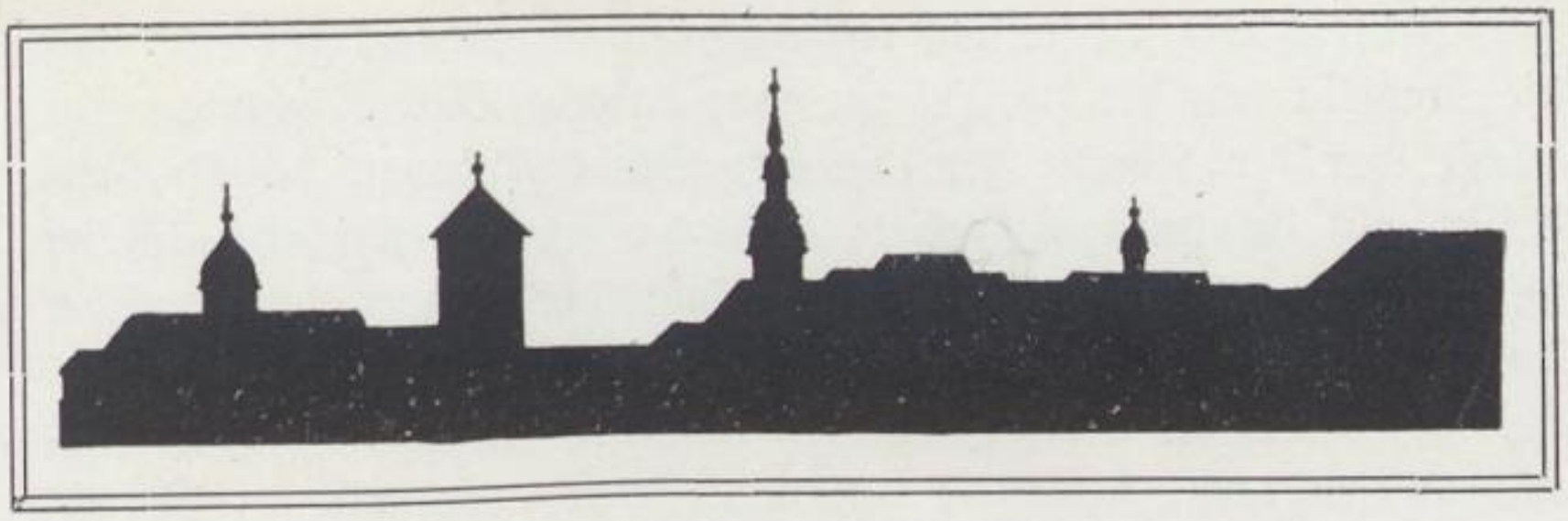
Ja, ſei ein Kind, flicht Roſen dir ins Haar,
Und ſchwing' dein Glück auf ſüßer Weiſen Flügel!
Ja, deine Feſtesfreude trag ſogar
Zu deiner Liebe grünem Raſenhügel.
Und allen, allen reiche deine Hand,
Und allen weihe deine Jubellieder;
Denn in der Jugend heil'gem Träumerland
Sind alle deine Schweſtern, deine Brüder!

Und wie durch Zauber wird die kranke Bruſt
Von ihrer Alltagstraurigkeit geneſen;
Und du biſt ſelig, weil du jubeln mußt:
„Gottlob! Ich bin noch einmal jung geweſen!“
Ja, möchten tauſend Sonnenſtrahlen ſich
In deinem Herzen heut zur Ruhe legen!
In dieſem Sinne rufe herzlich ich
Dir meinen heißen Heimatgruß entgegen.

Bruno Wunderlich junior.

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS



Johannisfest war schon beinah' verflossen,
Die Abendsonne warf den letzten Strahl;
Vom goldnen Purpur übergossen,
Lag vor mir nun das liebe Zschopautal.
Wohl lange fern, kam ich gekräftigt wieder,
Mit hoher Freude sah ich Tal und Fluß,
Und von den Bergen sandte ich hernieder
Der teuren Heimat meinen Herzensgruß!

Mit diesen begeisterten Worten begrüßte an einem Julitage des Jahres 1846 ein heimkehrender Poet seine Vaterstadt Zschopau, während er sie von einer nahen Höhe aus überschaute.[1]) Und mancher andere, der nach ihm die gleiche Straße gezogen ist, hat entzückten Herzens seine Schritte gehemmt, um auch das prächtige Bild anzuschauen, das unsere Stadt dem empfänglichen Auge zeigt: Auf mächtigem Felsen ruht die ehrwürdige Burg Wildeck, dahinter streckt die St. Martinskirche ihren schlanken Turm in die blaue Luft, und unweit dieser Gebäude grüßt von freier Höhe herab das stattliche Lehrerseminar und vereint sich mit Schloß und Kirche zu den Wahrzeichen der Stadt. Um diese hervorragenden Gebäude scharen sich freundliche Bürgerhäuser und große gewerbliche Anlagen, welch letztere besonders die Ufer des Flusses aufgesucht haben. Und das ganze Stadtbild wird von dunklem Nadelwalde, von hellgrünen Wiesen und braunen Äckern umrahmt. Ein herrliches Bild!

Dem freundlichen Äußeren der Stadt entspricht das Innere; denn wohlgepflegte Straßen und Plätze, schmuckvolle Anlagen, saubere Häuser und Gärten begegnen uns während einer Wanderung durch Zschopau auf Schritt und Tritt. Das schmucke Innere unserer Stadt ist eine Frucht aufstrebenden, daher opferfreudigen Bürgersinnes.

1) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1846, S. 212.

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

In früherer Zeit freilich, vielleicht vor zweihundert Jahren, zeigte die Stadt in mancher Hinsicht ein ganz anderes Bild als heute. Zunächst war der Raum, den die alte Stadt Zschopau bedeckte, viel kleiner als ihr heutiges Gebiet; denn die Stadt beschränkte sich im wesentlichen auf die Teile, die innerhalb der Mauer lagen. Aber welche Richtung nahm diese? Würde man diese Mauer wieder errichten, so läge die Bürgerschule mit dem Königsplatze, die Johannis- und Wiesenstraße, sowie die Chemnitzerstraße außerhalb der Mauer, deren Reste wir an einzelnen Stellen heute noch erkennen. An den Punkten der alten Mauer, wo die Hauptstraßen aus der Stadt hinausführten, zeigten sich große Tore. So stand in der Nähe der heutigen Bürgerschule das Augustusburger, an der Chemnitzerstraße das Chemnitzer, in der Königstraße das Krumhermersdorfer und unweit der Brücke das Wolkensteiner Tor. Und bis an diese Tore reichten damals fast überall die Äcker des Landmannes.

Wie ganz anders sieht es heute an der Stelle dieser Tore und der Stadtmauer, aber auch sonst in der Stadt aus! Eine neue Zeit ist gekommen und hat ihr Recht gefordert. Tore und Mauern sind bis auf geringe Reste gefallen, aber neues Leben ist an der alten Stätte erblüht.

Diesen Wechsel der Erscheinungen in einigen Bildern zu betrachten, dürfte für jeden, der unsere Stadt seine Heimat nennt, einen besonderen Reiz besitzen. Wenn darum in diesen festlichen Tagen liebe Heimatgenossen von nah und fern ihre Schritte nach Zschopau lenken, so dürfen die schlichten Aufzeichnungen der folgenden Blätter vielleicht auf eine freundliche Aufnahme bei ihnen rechnen.

Name und Gründung der Stadt.

Unsere Vaterstadt trägt den Namen Zschopau. Diese Ortsbezeichnung gehört jedoch erst der neueren Zeit an; denn in den Urkunden vergangener Tage führt die Stadt andere, wenngleich ähnlichklingende Namen. In solch alten Schriftstücken lesen wir für Zschopau die Ausdrücke: Tzschachpe, Scopa, Scapa, Zopa, Tschopa, Tschope, Tzschopa, Tzschoppe, Czopowa. Aber diese ältesten Namen kamen zuerst nicht der Ansiedelung, sondern dem Flusse zu, an dem der Ort sich entwickelte.[2]) — Wollen wir das Wort Zschopau erklären, so stellen sich dem Versuche einige Schwierigkeiten entgegen. Nach neueren Untersuchungen besteht das Wort Zschopau wahrscheinlich aus einem slavischen und einem deutschen Bestandteile: der

---

[2]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten von Zschopau. S. 7 f.

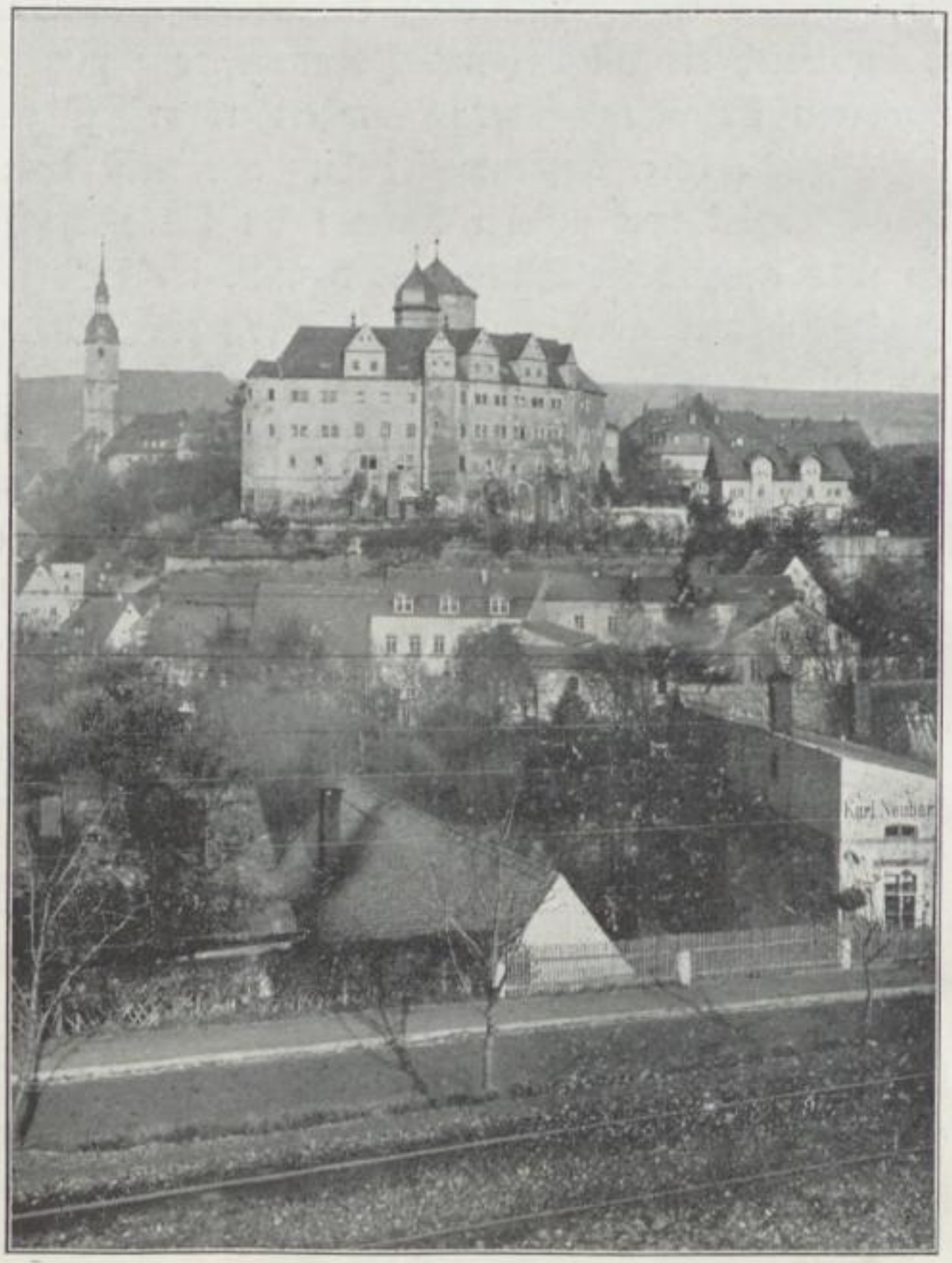
erste Teil des Wortes, Zschop, führt jedenfalls auf das slavische oder polnische Wort Czlap oder Czop zurück; der zweite Teil hingegen weist auf die deutsche Endung owa oder owe hin. Was bedeuten aber die beiden Bestandteile des Wortes Zschopau? Owa oder owe bezeichnet das Wasser oder den Strom; Czlap oder Czop hingegen bedeutet soviel wie Paß, Spund oder Zapfen. Wie ist diese Worterklärung zu verstehen? Der Ausdruck Paßwasser erklärt sich daraus, daß die erste Ansiedelung in unserer Gegend an dem Passe lag, der durch die Wiesen- und Johannisstraße zum Aufstiege nach dem oberen Erzgebirge über Krumhermersdorf führte. Die Bezeichnung Spund- oder Zapfenwasser hingegen weist darauf hin, daß der ganze Bezirk von unserer Heimat an bis nach Annaberg hinauf, den man damals die Wilde Ecke nannte, im Tale bis 1835 völlig unzugänglich war, weil um diese Zeit erst ein Talweg gebaut wurde; man sah deshalb aus dem bewaldeten, unwegsamen Teile das Wasser der Zschopau wie aus einem Fasse hervorströmen.

Wie mag nun in unserer Gegend die erste Ansiedelung entstanden sein? An der wilden Stelle des Flusses, die von dem Passe gekreuzt wurde, ist in der ältesten Zeit ein schlichtes Fährenhäuslein entstanden, dessen Bewohner die Reisenden auf einer Fähre an einer seichten Stelle über den Fluß setzten. Vielleicht gesellten sich zu diesem Häuschen am Flußufer einzelne Gehöfte; und aus dieser bescheidenen Siedelung am Flusse mag sich unsere Stadt entwickelt haben. So verdankt unsere Heimatstadt einer Furt im Flusse ihre Entstehung.

Eine wachsende Bedeutung aber gewann unser Zschopau erst im sechzehnten Jahrhundert durch die große Straße, die hier den Fluß überschritt. Diese Straße erhob sich bald zu einer mächtigen Handelsstraße Deutschlands. Sie führte unter dem Namen der Hohen Straße aus Italien und Ungarn durch Österreich, Mähren, Böhmen über Wien und Prag, Saaz und Komotau nach dem Sebastiansberger Passe, über Reitzenhain, Marienberg, Zschopau, Chemnitz, Penig, Frohburg, Borna nach Leipzig und Hamburg. Diese alte Straße, die durch Zschopau führte, bildete also die unmittelbare Verbindung zwischen dem Mittelmeere und der Nordsee.

Schloß Wildeck.

Auf mächtigem Felsen thront das älteste Wahrzeichen unserer Stadt, nämlich Schloß Wildeck. Sein starkes Gemäuer schaute bereits in alten Zeiten hernieder auf die Wilde Ecke, die dem Schlosse den Namen verlieh. Ja, eine recht wilde Ecke mag es gewesen sein; denn noch vor zweihundert Jahren hausten hier Bären und Wölfe,



Schloß Wildeck.

so daß auf ihre Erlegung eine Belohnung gesetzt war. Hierüber besitzen wir zwei urkundliche Nachweise: den ersten liefert das Regalienverzeichnis aus dem Jahre 1694, den anderen eine Holzordnung von 1560, welche beiden Schriftstücke dem Archiv der hiesigen Oberforstmeisterei angehören.[3]) In der zuerst genannten Urkunde heißt es: „Ein Bärenfang aufm Berthelsdorff, so anno: 1691 neu gebauet, auch darinnen albereit 2. Wilde Bähren gefangen worden"; im zweiten Schriftstücke dagegen lesen wir: „Die Einwohner zu Kromhermers-

[3]) Israel, Vierter Jahresbericht über das Seminar zu Zschopau.

dorff, Dorf schellenberg und Euba, sollen uff erfordern, die Wolffs Neze führen, darüber soll von einen Schlitten voller Neze einen Tag 5 gr. gegeben werden. — Alle Schadhafftige Thiere, so in diesem Unserm Ambte uff Unsern und der Leuthe Grund und Boden gefangen, undt ausgegraben, sollen diejenigen so solche fahen und ausgraben werden in Unser Ambt Zu antworten und darinnen Zu laßen schuldig seyn, denselben sollen auch sobald die Köpffe abgehauen werden damit sie, da sie solche behalten würden keinen Betrug gebrauchen, und soll von ieden stück insonderheit geben werden, wie folget,

Von Einem alten und jungen Wolffe 1 schll. Korn.
Von Einem Wolffe zu stechen 1 gr. „“[4])

Aus diesem von wilden Tieren bevölkerten Walde ragte damals unser Schloß Wildeck hervor. Zur Geschichte des stattlichen Baues seien folgende Mitteilungen gegeben: In seiner ersten Gestalt mag unser Schloß von Heinrich I. um das Jahr 930 zum Schutze des Überganges über die Zschopau und wohl auch zur Sicherung seiner Landesgrenze gegen Böhmen erbaut worden sein. Dieses alte Schloß wurde später mit dem Wolkensteiner Tore, dessen Ort heute noch an dem kurfürstlichen Wappen an einem Stadtmauerreste am südlichen Ende der Langestraße erkennbar ist, durch eine schützende Mauer verbunden. Das Schloß besaß schon in alter Zeit den Dicken Heinrich, der aber damals den heutigen runden Turm noch um ein bedeutendes Stück in der Höhe übertraf. Daher konnte man von diesem Turme aus den Flußübergang und die umliegenden Höhen deutlich überschauen.

Im Laufe der Zeit hat das Schloß Wildeck mancherlei Veränderungen erfahren: 1180 nahm man die erste Ausbesserung mit ihm vor.[5]) 1545 wurden die früheren drei kleinen Türme abgebrochen, zudem erfuhr das ganze Mauerwerk des Schlosses eine Erhöhung um ein Stockwerk. Aus dieser Zeit, nämlich aus den Jahren 1549 und 1550, sind uns noch Baurechnungen des Schlosses Wildeck erhalten, aus denen hier einige Angaben bemerkenswert erscheinen. Es heißt da:

„Das Seint der Meister Zedull Zu Zschopaw den Bau doselbst belang. Was vndt Wie viel ein Iglicher solde vor Erbeit gethan vnd gemach hat, Lauts der inliegenden Zedull:

„1000 Dachziegel xxiiij gr. iiij. pf. vnd
xvij = — = vor Werckstücke. Jacoff knorp.“
„1 fl vorm Herd zu machen.“

---

[4]) Nebenbei sei bemerkt, daß sich die volkstümlichen Bezeichnungen Bärenfang und Wolfsschlucht für einzelne Abteilungen des Bornwaldes noch erhalten haben. Herfurth, Geschichtliche Nachrichten, S. 7.

[5]) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 100.

„Tischlerzedul: Schloß Arbeit: iij gr. vor der großen thure vnden am wendelstein
ij gr. vor dem keller die thure
iij gr. dem thurgerüste in der brawn vnd weißen stuben, die der große Behre zw brochen hat."

Glaser: „1 schock scheiben vnd x scheiben vnd eine scheibe vmb iij pf."[6])

In unserm Schlosse Wildeck befand sich während des 15. Jahrhunderts die Amtsexpedition des zur ehemaligen Wolkensteiner Herrschaft gehörigen Amtes Zschopau. Von 1725 an bis zur Gegenwart ist das Schloß mit einigen Unterbrechungen der Sitz eines Oberforstmeisters; außerdem birgt das altersgraue Gebäude das Königliche Amtsgericht.

Die Brücke.

Die schlichte Fähre, die einst wahrscheinlich in der Nähe unserer Stadt den Verkehr zwischen beiden Flußufern vermittelte, konnte auf die Dauer natürlich den wachsenden Anforderungen des Verkehrs nicht genügen. Daher leitete man den Verkehr auf einer Holzbrücke über den Fluß. Wann die erste Brücke über den Fluß gebaut worden ist, weiß man indes nicht bestimmt anzugeben. Jedenfalls liegt der Bau der ersten Holzbrücke über unsere Zschopau weit zurück. Als sicher gilt, daß im Jahre 1516 die Brücke über die Zschopau von neuem erbaut und Geleit und Brückenzoll von Herzog Georg den Bürgern von Zschopau verpachtet worden ist. Auf Grund einer weiteren Urkunde, nämlich der erwähnten Holzordnung von 1560, wissen wir, daß um diese Zeit bereits eine Holzbrücke über die Zschopau führte. Die Stelle der Handschrift lautet:

„Die Brücke zu Zschopau, soll der Rath daselbst über das Waßer die Zschopau wie herbracht, uff ihren Kosten erhalten; und ob ihnen wohl hie bevorn aus Gnaden Holz darzu gefolget, so sollen sie doch fürder so offt sie deßen benöthiget, derhalben bey uns Ansuchung thun, Und darneben von Unserm Jägermeister und Ambt Schößer Zeugniß bringen, wie viel Stämme sie dazu bedürffig, und an welchen Ende es ihnen am füglichsten angewiesen werden könte."[7])

Nach dieser Urkunde ist also um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts eine Holzbrücke über die Zschopau hier vorhanden gewesen. Was wird uns sodann vom Chronisten über diesen Gegenstand be-

---

[6]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten. S. 30.
[7]) Israel, Vierter Jahresbericht des Seminars zu Zschopau.

richtet? Simon[8]) erzählt von einer hölzernen Brücke über die Zschopau, die Kurfürst August von Sachsen im Jahre 1580 erbauen ließ; sie fiel aber nach 75 Jahren, nämlich am 4. Februar 1655, der starken Eisfahrt zum Opfer. Noch im gleichen Jahre ließ Johann Georg I. die Holzbrücke erneuern; diese stand 85 Jahre: am 15. März 1740 wurde auch sie vom Eisgange mit fortgerissen. Im folgenden Jahre entstand an der alten Stelle eine neue überbaute Holzbrücke; aber auch diese wurde von den schweren Eisfahrten der folgenden Jahre stark beschädigt, so daß die Brücke ihrer gänzlichen Unbrauchbarkeit wegen schließlich im Jahre 1814 weggerissen werden mußte. An ihre Stelle trat die mächtige steinerne Brücke, die heute noch unseren Fluß überspannt.

An die Ausführung des Planes, eine Steinbrücke über die Zschopau zu bauen, ging man im Frühjahre 1811. Zunächst wurde mit der Anfuhr des Steinmaterials begonnen. Die Mauersteine zur neuen Brücke boten die Steinbrüche von Gornau, Waldkirchen und Witzschdorf; die Wölbsteine schaffte man von der Heinzebank bei Marienberg und aus Großolbersdorf herbei; die Granitquader zu den Widerlagern und die Platten der Brücke mußten die Greifensteine liefern; zu dem Holzgerüst der Brücke boten die Börnichener, Lengefelder und Schönbrunner Wälder ihre Schätze. Dieses Holz- und Steinmaterial für den Brückenbau wurde im Winter des Jahres 1811 auf 12 meist auf Schlitten herbeigefahren; und mit dem Eintritt des Frühlings 1812 begann der Bau der Brücke, der im Sommer 1813 glücklich beendet wurde. Zum Bau der Brücke halfen auch Krumhermersdorf und Hohndorf und erhielten dafür Befreiung vom Brückenzoll, wenn sie ihre Erzeugnisse in die Stadt führten.

Die neue Brücke sollte gar bald kriegerische Bilder schauen; denn bereits zu Anfang Oktober 1813 gingen während des Anmarsches der östreichischen, russischen und preußischen Armeen die ganze Artillerie und die zu ihr gehörigen Munitions- und Proviantwagen, gegen 14000 Stück an der Zahl, über unsere neue Brücke; zugleich rückte die Kavallerie der drei Armeen über die noch vorhandene alte Holzbrücke, die für diesen Zweck besonders gestützt worden war, über die Zschopau, während oberhalb dieser beiden Brücken noch eine Klöppelbrücke für den Übergang des Fußvolkes über den Fluß hergestellt worden war. So sah unsere neue Brücke im ersten Jahre ihres Bestehens ein überaus lebendiges und kriegerisches Bild.

---

[8]) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 53.

Die Kirche.

Unsere Stadt zeigt dem Auge des Beschauers zwei Kirchen, nämlich die Kirche St. Martin, ein ragendes Wahrzeichen inmitten der Stadt, und die schlichte Kirche inmitten der schattigen Baumgruppen und ernsten Zypressen des Friedhofes jenseit des Flusses. Wenden wir der letzteren zunächst unseren Blick zu!

Auch die Geschichte der Friedhofskirche weist uns in die alte Zeit zurück. Ihre Urkunden gehören zum Teile noch dem fünfzehnten Jahrhundert an; denn im Jahre 1454 erlaubte Kurfürst Friedrich

Das Innere der Stadtkirche.

der Sanftmütige den Bürgern Zschopaus, eine Kapelle vor der Stadt „zu des Leidens, Auferstehens und Himmelfahrt Unseres lieben Herrn vnd Seligmachers Jesu Christi, Zu der hochgelobten Himmelskönigin der Jungfrow Maria der heiligen Frowen vnd aller lieben Gottes Heiligen ewigen Gedächtnus anzurichten, auch diese Kapelle vnd den Altar darinnen, so ofte ein Fall geschiehet, zu verleihen.“[9]) Dieses

[9]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten. S. 44 f.

Kirchlein diente zur Abhaltung der Begräbnisfeierlichkeiten, doch nahm es nach dem letzten großen Stadtbrande des Jahres 1748 vorübergehend auch die übrigen Gottesdienste auf. Diese alte Friedhofskirche, die im Laufe der Zeit recht baufällig geworden war, wurde beim Brückenbau 1812 weggerissen, weil der Raum für den Auffahrtsdamm an der Brücke vergrößert werden mußte. Als Ersatz für diese alte Kapelle wurde dann ein Stück am Zschopenberge aufwärts die noch heute stehende Kirche auf dem Friedhofe erbaut.

Die Hauptkirche unserer Stadt ist die Kirche St. Martin; sie steht noch nicht viel länger als 150 Jahre. An ihrer Stelle erhob sich um das Jahr 1600 ein altes Gotteshaus, dessen Bau nach der Angabe des Chronisten[10]) im Jahre 1494 begonnen worden ist; diese Kirche ist am 21. November 1634 von Schönickel mit der ganzen Stadt niedergebrannt worden. Es dauerte dann bis zum Sommer 1649, ehe die neuerbaute Kirche wieder eingeweiht werden konnte. Aber auch diese Kirche wurde bereits hundert Jahre später, nämlich am 8. Oktober 1748 mit der ganzen inneren Stadt und 34 Scheunen in Asche gelegt. Nach drei Jahren, am 28. November 1751, wurde die neue Stadtkirche geweiht, obwohl der innere Ausbau des Gotteshauses noch fehlte. Erst im Jahre 1755 empfing die Kirche die neue prächtige Orgel, die Friedrich Örtel aus Grünhain, ein Schüler Silbermanns, erbaut hat.

Das ist nun die Kirche, die wir heute noch besitzen. Im Laufe der Zeit hat sie natürlich mancherlei Ergänzungen und Erneuerungen erlebt. Die durchgreifendste Änderung im Inneren unserer Kirche gehört den Jahren 1857 und 1858 an. Damals wurde nämlich die Kanzel, die bis dahin am dritten Pfeiler des Schiffes an der Sakristei gestanden hatte, an ihren heutigen Ort verlegt. In jener Zeit hat sich Fabrikbesitzer G. Bodemer dadurch verdient gemacht, daß er die Kosten für den neuen Altar und die neue Kanzel selbst trug und zugleich das stimmungsvolle Altargemälde stiftete, ein Meisterwerk des Professors Bähr in Dresden. Als Beitrag zum tieferen Verständnis dieses Bildes seien hier folgende Bemerkungen gestattet.

Im Mittelpunkte des Altarbildes zeigt sich der gekreuzigte Heiland. Um ihn her haben sich fünf Personen der Heiligen Geschichte versammelt, die seinem Herzen besonders nahe standen; es sind Petrus, Johannes, Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Herrn, und Maria Salome. Zur Rechten schauen wir Petrus und Johannes, zur Linken die drei Marien. Alle diese Personen erfüllt tiefe Trauer um ihren Herrn, die sich aber in verschiedener Weise äußert: Im Vordergrunde des Bildes kniet der Jünger Johannes, der in hoher

---

10) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 104.

Erregung seine Arme gegen den verklärten Meister ausbreitet. Links von Johannes ist Maria Magdalena am Kreuze niedergesunken und berührt mit ihrem Munde in Hingabe und Selbstentäußerung die Füße des Gekreuzigten. Mit den bittersten Schmerzen in der Brust ringt Maria, die Mutter des Herrn, beim Blick auf den Gottessohn. Hinter ihr verkörpert Maria Salome die ergebungsvolle, still in sich versenkte Trauer. Petrus endlich zur Rechten des Bildes stellt den männlich ernsten Gegensatz zu dem jugendlichbegeisterten Johannes an seiner Seite dar; der Schmerz des Petrus ist der des geprüften Mannes, der in tiefernster Stunde den Blick schuldbewußt in das Innere zurückwendet. So zeigt uns das Altargemälde unserer Kirche in seinen einzelnen Personen die verschieden ausgeprägte Trauer um den dahingeschiedenen Meister und zieht mit seinem tiefen Ernste auch den stillen Beschauer in die weihevolle, erschütternde Karfreitagsstimmung hinein.[11])

Außer diesem Altarbilde, dem neuen Altar und der Kanzel empfing unsere Kirche auch andere wertvolle Gaben: G. Bodemer schmückte den Altarraum mit drei bunten Glasfenstern; M. Werner stattete den Altarplatz mit zwei vielarmigen Gaskandelabern und mit den Büsten Luthers und Melanchthons aus; G. Wunderlich widmete dem Altartische zwei silberne Leuchter; auch die verschiedene Bekleidung des Altars und der Kanzel wurde von edlen Gemeindegliedern gestiftet.[12])

Nunmehr sei noch mit kurzen Worten zweier Geistlicher unserer Stadt aus der älteren Zeit gedacht: es sind Valentin Weigel und Ludwig Würkert. Beide waren bedeutende Kanzelredner, Seelsorger und Schriftsteller.

Valentin Weigel ist 1533 in Großenhain geboren; er besuchte die Meißener Fürstenschule, weilte dreizehn Jahre lang auf den Universitäten Leipzig und Wittenberg und wurde im Herbste 1567 auf Befehl des Kurfürsten Pfarrer in Zschopau. Hier wirkte Weigel 21 Jahre lang in Segen; er starb am 10. Juni 1588. Weigels Leichenstein, der am Pfarrstuhle unserer Kirche seinen Platz hatte, hat bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden werden können. Eine Nachbildung dieses Steines in Erzguß hat der Kirchenvorstand unserer Stadt herstellen und am 10. Juni 1888 unter entsprechender Feierlichkeit am Pfarrstuhle der Stadtkirche anbringen lassen.

Zur Charakteristik Valentin Weigels sei hier ein Zusammentreffen dieses Pfarrers mit dem Kurfürsten August mitgeteilt, wie es

---

[11]) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1859, S. 98.

[12]) Wolf, Kirchliche Chronik der Kirchfahrt Zschopau. S. 35.

eine handschriftliche Chronik aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts berichtet:

Der Kurfürst war einst Gast bei seinem Oberjägermeister von Rüxleben in Zschopau. Zur Abendmahlzeit war auch Weigel eingeladen, den der Kurfürst besonders seiner Predigten wegen sehr gern hatte. An diesem Abende legte der Kurfürst dem Pfarrer Weigel als Geschenk ein Dutzend Dukaten unter den Teller. Weigel aber weigerte sich, das Geschenk anzunehmen. Er meinte nämlich, daß er dem Kurfürsten ohnehin alles verdanke und durch dessen Gnade genug habe, um mit seinem ganzen Hause zu leben. Darauf drohte ihm der Kurfürst mit seiner Ungnade. Nunmehr nahm Weigel das Geld, kam aber am nächsten Morgen wieder und bat den Kurfürsten dringend, das Geschenk zurückzunehmen, weil es ihm die Nachtruhe raube. Darüber lachte der Kurfürst und gab Weigel den Rat, die Dukaten demjenigen zu geben, den er am liebsten habe (wobei der Kurfürst an die Frau Pfarrerin gedacht habe). Weigel nahm nun das Geld wieder mit nach Hause, stellte sich aber am nächsten Sonntage, als der Gottesdienst beendet war, vor die Kirchtür und teilte die Dukaten als Geschenk des Kurfürsten an arme Leute aus.[13])

Mit der Darbietung dieses charakteristischen Zuges der Persönlichkeit Weigels verlassen wir ihn, sehen also auch von den Verdächtigungen ab, die über ihn laut geworden sind, um uns noch der kurzen Betrachtung eines ihm ebenbürtigen Predigers unserer Stadt aus der älteren Zeit zuzuwenden, nämlich Ludwig Würkerts.

Ludwig Würkert ist ein Mann des 19. Jahrhunderts. Er war wie sein großer Vorgänger Weigel von inniger Liebe zu seinen Mitmenschen beseelt und wurde darum am 2. Juli 1843 in unserer Vaterstadt mit offenen Armen empfangen. Davon zeugen auch zwei Gedichte aus jener Zeit, die Würkerts Ankunft in Zschopau feiern. Zwei Strophen aus dem einen Begrüßungsgedichte seien hier wiedergegeben; sie lauten:

Der Sittlichkeit, vom Bessern nie verachtet,
Der Unschuld bist du hold;
Sie wird als heilig Gut von dir geachtet,
Dies reine laut're Gold!

Dies sprechen laut schon deine schönen Lieder,
Dein Leben selbst es spricht:
Drum, Mann des Herzens Gottes, fromm und bieder,
Wir weichen von dir nicht! [14])

Mit so herzlichen Worten begrüßten unsere Väter dereinst Ludwig Würkert, dessen Herz nicht allein seiner Gemeinde, sondern auch seinem

[13]) Israel, M. Valentin Weigels Leben und Schriften nach den Quellen dargestellt. 18.—20. Jahresbericht des Königl. Lehrerseminars zu Zschopau. S. 9 f.

[14]) Zschopauer Wochenblatt. 1843. Nr. 28.

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

Vaterlande schlug: auch er trug in seiner Brust den goldnen Traum von einem einigen deutschen Reiche; auch er suchte diesen Traum zu verwirklichen, doch irrte auch Würkert in der Wahl der Mittel zur Verwirklichung seiner hohen Idee. Daher kam er wegen politischer Vergehen in Untersuchung und dann sechs Jahre lang in das Zuchthaus zu Waldheim. Später verweilte er wieder in Zschopau, ging aber hierauf nach Leipzig, wo er das Hotel de Saxe erwarb und seine Reden für Volksbildung und Volksveredelung hielt. Als dann auch ihm völlige Amnestie erteilt worden war, wurde er Wanderprediger der freireligiösen Gemeinde zu Hanau, zog sich aber später etwas verbittert nach seiner Vaterstadt Leisnig zurück, wo er zu Anfang des Jahres 1876 gestorben ist.[15])

Das Rathaus.

In unserer Stadt finden sich eigentlich zwei Rathäuser, ein altes und ein neues: das neue ist unser heutiges Rathaus, das stattliche Gebäude mit dem hohen Treppenaufgang am Altmarkte; das alte dagegen haben wir in dem Gebäude des Gasthofes „Zum deutschen Haus" vor uns. Das älteste Rathaus unserer Stadt, das schon 1495 erbaut worden ist,[16]) wurde mit vielen anderen Gebäuden unseres Städtchens während der großen Brände 1634 und 1748 in Asche gelegt und an der gleichen Stelle wieder erbaut. Dem folgenden Jahre, also 1749 gehört die Vollendung des nächsten Rathauses an, das unserer Stadt bis zum Jahre 1855 diente; es ist das Gebäude unseres heutigen „Deutschen Hauses". Die Bestimmung eines Gasthofes hat ihm der Tuchmachermeister Johann Friedrich Wilhelm Oehme gegeben, der es 1855 käuflich erwarb und nach seinem neuen Zweck umbauen ließ;[17]) daher können wir uns das Bild des alten Rathauses nur mit Hilfe der Phantasie verschaffen:

Am alten Rathause standen die Fleischbänke; mit diesem Namen bezeichnete man ein einstöckiges, dreißig Ellen langes Gebäude mit neun Fenstern. Besuchte man das Innere des alten Rathauses, so fand man zunächst im Erdgeschoß des Gebäudes die Brotbänke und die Garküche; im Obergeschoß erst betrat man die eigentlichen Amts-

---

[15]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten. S. 50.

[16]) Simon, Bergstadt Zschopau, S. 141.

[17]) Kurze Zeit vorher, nämlich am 15. Februar 1855, hatte der Stadtrat das sogenannte Edelhaus, das vom Jägermeister Cornelius von Rüxleben 1560—61 erbaut worden ist, angekauft und zunächst in seinen unteren Räumen als Rathaus einrichten lassen; das ist noch unser jetziges Rathaus. Meinhold, Chronik von Zschopau und Umgegend, S. 26 und 482.

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

räume, nämlich die Sitzungs- und Arbeitsstube mit der General-Accis-Einnahme.[18])

In diesen Räumen des alten Rathauses sind von der Mitte des 18. Jahrhunderts an die ehrbaren Väter unserer Stadt ein- und ausgegangen. Sie mögen manch anziehendes Bild geboten, und mancher andere Bürger mag sich in ihren Kreis gesehnt haben; hineinzugelangen war indes nicht leicht. Die Wahl der Ratsmitglieder, zu denen zwei Bürgermeister gehörten, wurde von den Bürgern, die innerhalb der Stadtmauer wohnten, vollzogen, bedurfte aber in jener Zeit der Bestätigung durch die Oberbehörde in Augustusburg.

Der Altmarkt.

War die Bestätigung der Ratsmitglieder hier eingetroffen, so gab es einen festlichen Tag: das Ratskollegium begab sich nämlich mit der gesamten Bürgerschaft in feierlichem Zuge unter Glockengeläut nach der Kirche und hörte dort die Predigt an; dann zog man nach dem Rathause, wo die Einweisung und Bestätigung der neuen Ratsmitglieder erfolgte. Das war ein bedeutsames Ereignis im Leben unserer Väter; denn die neugewählten Ratsmitglieder waren zugleich für wichtige städtische Ämter bestellt. Hierüber lesen wir in einer älteren Urkunde[19]): Der regierende Bürgermeister erhielt das

[18]) Simon, Bergstadt Zschopau, S. 142 f.
[19]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten, S. 34.

Amt eines Geleitseinnehmers, der zweite Bürgermeister wurde mit dem Amte eines Walkmühlen- und Pfannengeldeinnehmers betraut; einer wurde Gerichtsschöppe, Kämmerer und Bauherr, ein anderer Gerichtsschöppe und Ziegelherr, ein dritter Malzhaus- und Pechverwalter, ein vierter Bierangießer, ein fünfter Gewichtsaufzieher; dazu kamen endlich die Fleisch- und Brotschätzer.

Neben diesen Ämtern, die ihren Trägern mancherlei Verpflichtungen auferlegten, besaßen die Ratsmitglieder natürlich auch wichtige Rechte. Zunächst stand ihnen die Besetzung verschiedener Stellen zu: das Ratskollegium hatte nämlich die Befugnis, den Diakonus, den Rektor, den Kantor und unter Zuziehung des Pfarrers auch die übrigen Lehrer der Stadt zu ernennen.[20]).

Ein weiteres R[illegible]es Ratskollegiums lag in der Verhängung der Strafe über geri[illegible] Vergehen. Welcher Art waren wohl die Vergehen, die vor dem Rate unserer Stadt verhandelt und von ihm bestraft wurden?

Auf diese Frage geben uns alte Stadtrechnungen aus den Jahren 1683 und 1692 ausreichende Antwort; in diesen Schriftstücken heißt es:

Gerichtsstrafen.

„5 gr. 3 pf. Gottfried Grobern hat unter der Predigt Branntwein verkauft.

2 fl. 18 gr. Hanß Schmidt Sen. wegen des Beckenhandwergkes, daß Sie die Stadt nicht nothdürfftig mit haußbackenem Brodt versorget.

10 gr. 6 pf. Georg Rottluff wegen des unaußgebackenen Brods. den 10. Nov.

10 gr. 6 pf. dessen Frau, daß Sie die neuen Dreyer nicht vor 2 pf. nehmen wollen eod. die bestrafft.

5 gr. 3 pf. Michael Weber, vor einen Mauergesellen von Weißbach straffe geben, daß er ohne erlaubniß des Stadt Meisters allhier gearbeitet d. 16. Dec.

5 gr. 3 pf. Hanß Heinrich Schicke, daß Er den Exequirer und Hr. Einnehmer alß er mit der Execution beleget worden mit losen wortten abgewiesen d. 3. Apr.

Dorotheus Müllers Schneidergeselle, welcher des Nachts mit dem Degen vf der Gaße gewezt 16 gr.“ [21])

Die Verhandlung und Bestrafung dieser Vergehen durch den Rat der Stadt lag im Bereiche der niederen Gerichtsbarkeit. Diese allein gehörte vor das hiesige Forum; denn das Obergericht über die Stadt Zschopau besaß lange Zeit das Amt Augustusburg. Um

---

[20]) Simon, Bergstadt Zschopau, S. 148.

[21]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten, S. 36 f.

die Überlassung auch dieser Obergerichtsbarkeit hat der Rat der Stadt Zschopau im Laufe der Zeit wiederholt gebeten. Aber erst im Jahre 1819 hören wir, daß die Gerichtsverwaltung in der Stadt Zschopau von dem Amte Augustusburg getrennt und einem besonderen Justitiar übertragen wurde.[22])

Zwei Jahre darnach, nämlich am 20. August 1821, wurde die Expedition des Königlichen Gerichtsamtes aus dem Rathause in das Schloß verlegt.

Diese Angaben über die Wandlungen des Rathauses, die Wahlen des Ratskollegiums und die Geschichte der Rechtsprechung unserer Stadt mögen hier genügen.

Schließlich sei nur noch einer wichtigen städtischen Einrichtung gedacht, die sich auf dem Grundstücke des jetzigen Rathauses befindet: es ist die Stadtbibliothek. Diese ist eine Gründung des Fabrikbesitzers Jakob Georg Bodemer aus dem Jahre 1863.[23]) Die Bücherei, die im Laufe der letzten vier Jahrzehnte auf 4000 Bände angewachsen ist, enthält neben wissenschaftlichen Werken auch eine Fülle älterer und neuerer Unterhaltungsschriften; sie erfreut sich in den verschiedensten Kreisen unserer Stadt einer fleißigen Benutzung und erfüllt damit den edlen Zweck ihres Stifters, dem gegenwärtigen und kommenden Geschlechte zur Anregung und Belehrung zu dienen.

Die Bürgerschule.

In reichem Flaggen- und buntem Blumenschmucke prangten die Häuser unserer Stadt am 23. August 1888; durch die Straßen hallten die frohen Weisen des Stadtmusikchors; und ein Festzug bewegte sich von der alten Schule an der Kirche über den Markt, durch die Königsstraße nach dem Königsplatze bis an das neue, prächtige Schulgebäude: der bedeutsame Tag der Schulweihe war für unsere Stadt gekommen.

Nach einer feierlichen Ansprache legte Bürgermeister Kretzschmar den Schlüssel des neuen Hauses in die Hand des Schuldirektors Rade; dieser öffnete unter einem Segensspruche die Tür und geleitete die Festteilnehmer in den herrlichen Schulsaal, wo die Schulweihe in einem Festaktus ausklang. Erfüllt war nun der lebhafte Wunsch nach einem großen, zweckmäßigen Schulhause, der bereits Jahrzehnte vorher von den Besten unserer Stadt mit Nachdruck ausgesprochen worden war. Auf diese Bestrebungen in unserer Stadt, ein

---

22) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten, S. 37.
23) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1863, S. 339.

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

neues Schulhaus zu erbauen, hier einen Blick zurückzuwerfen, dürfte namentlich für unsere jüngeren Heimatgenossen von Interesse sein.

Ein neues Schulhaus für Zschopau forderten schon im Jahre 1869 viele Bürger unserer Stadt; denn die Urteile der herbeigerufenen Fachleute stimmten darin überein, daß die Lehrzimmer der Knabenschule neben der Kirche für die große Schülerzahl der Stadt durchaus unzureichend seien.[24]) Daher beschloß der Stadtrat den Neubau eines geräumigen Schulgebäudes, und die Stadtverordneten traten diesem Beschlusse bei. Nun aber stellte die Wahl eines geeigneten

Die Bürgerschule.

Platzes der Ausführung des Planes erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Als Ort für das neue Schulgebäude kam natürlich zunächst in Rücksicht auf die Länge des Schulweges der Kinder die Mitte unserer Stadt in Frage; doch fand sich hier kein Platz für die Aufnahme eines ausgedehnten Gebäudes. Nunmehr erschien es als zweckmäßig, die neue Bürgerschule entweder an der östlichen Stadtgrenze, nämlich an der Waldkirchner Straße, oder im westlichen Stadtgebiete, an der Thumer Straße, zu erbauen. Die meiste Aussicht, mit dem neuen Schulgebäude geschmückt zu werden, schien ein Platz im Westen zu besitzen, nämlich das Grundstück des Gartenhauses, das im März 1869 abgebrannt war.

---

24) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1869, S. 221 f.

So stand es um den Schulbau im Sommer 1869. Da legte am Michaelistage des gleichen Jahres der große Brand, dessen sich alle älteren Leute unserer Stadt noch wohl erinnern, viele Häuser und Scheunen im Innern der Stadt in Asche und rückte dadurch den Schulbau in weite Ferne. Erst nach neunzehn Jahren sollte zur Wirklichkeit werden, was man schon sicher zu besitzen geglaubt hatte. Dies ist mit schlichten Worten die Geschichte unseres Bürgerschulgebäudes seit dem Jahre 1869. Sie zu betrachten, ist gewiß nicht uninteressant. Auch die Entwickelung unserer Schulverhältnisse vor dem Jahre 1869 bietet dem verständigen Blicke manche wertvolle und anziehende Erscheinung. Deshalb soll auch der älteren Schulgeschichte unserer Stadt hier eine kurze Betrachtung gewidmet werden. Blicken wir zunächst in die älteste Zeit zurück!

Die erste sichere Nachricht über den Bestand einer Schule in unserer Vaterstadt ruht in einer Urkunde des Herzogs Moritz vom Jahre 1543; darin stiftete er verschiedenen Gebirgsstädten, unter denen sich auch Zschopau befand, 6000 Gulden zur Unterstützung der Kirchen und Schulen. Die für uns bedeutsame Stelle dieses Schriftstückes lautet:

„Dagegen wollet verschreibung von Inen nemen, das sie solch gelt zw nichts anders denn zw Vnterhaltung Irer kirchen vnd Schuhlendiener gebrauchen wollen. Anno xliij.“ [25])

Nach dem Wortlaute dieser Urkunde hat also im Jahre 1543 auch in Zschopau eine Schule bestanden. Diese Stadtschule, die ihren Platz neben der Kirche hatte, ist in den Jahren 1634, 1644 und 1748 durch Brand zerstört, aber jedesmal bald nach der Einäscherung an der alten Stelle neuerbaut worden. Die letzte Erneuerung des Gebäudes empfing am 12. Januar 1750 ihre Weihe.

In diesem Gebäude waren während der frühesten Zeit Knaben- und Mädchenschule miteinander vereinigt. Die wachsende Schülerzahl führte jedoch 1816 die Trennung der beiden Abteilungen herbei; man brachte nämlich die Mädchenschule in gemieteten Lokalen am Altmarkte unter. Bald aber mußte man zum Bau eines besonderen Gebäudes schreiten, das am 30. Oktober 1822 geweiht wurde; es ist der unserer Kirche zunächst liegende Flügel des alten Schulgebäudes. Gleichwohl sah man sich später wiederum genötigt, eine Klasse in ein Haus der Königsstraße, der damaligen Krumhermersdorfer Gasse, einzumieten, bis der Ankauf des Edelhauses, unseres heutigen Rathauses, im Jahre 1855 dem Mangel an Raum durch die Verlegung der Mädchenschule in dieses Gebäude auf einige Zeit ein Ende bereitete.[26])

---

[25]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten, S. 47.
[26]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten. S. 51.

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

Die Zahl der Lehrer an unserer Schule war früher natürlich eine niedrige: noch bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts genügten zur Erteilung des gesamten Unterrichts fünf Lehrer, nämlich vier Knaben- und ein Mädchenlehrer. Diese Lehrer haben unsere Vorfahren in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, in den Sprachen und in der Musik unterrichtet. Die Vorbildung dieser alten Schulmeister unserer Stadt war augenscheinlich eine recht verschiedene: Während nämlich an der Knabenschule meist akademisch gebildete Lehrer als Rektoren wirkten, unterrichteten an der Mädchenschule lange Zeit

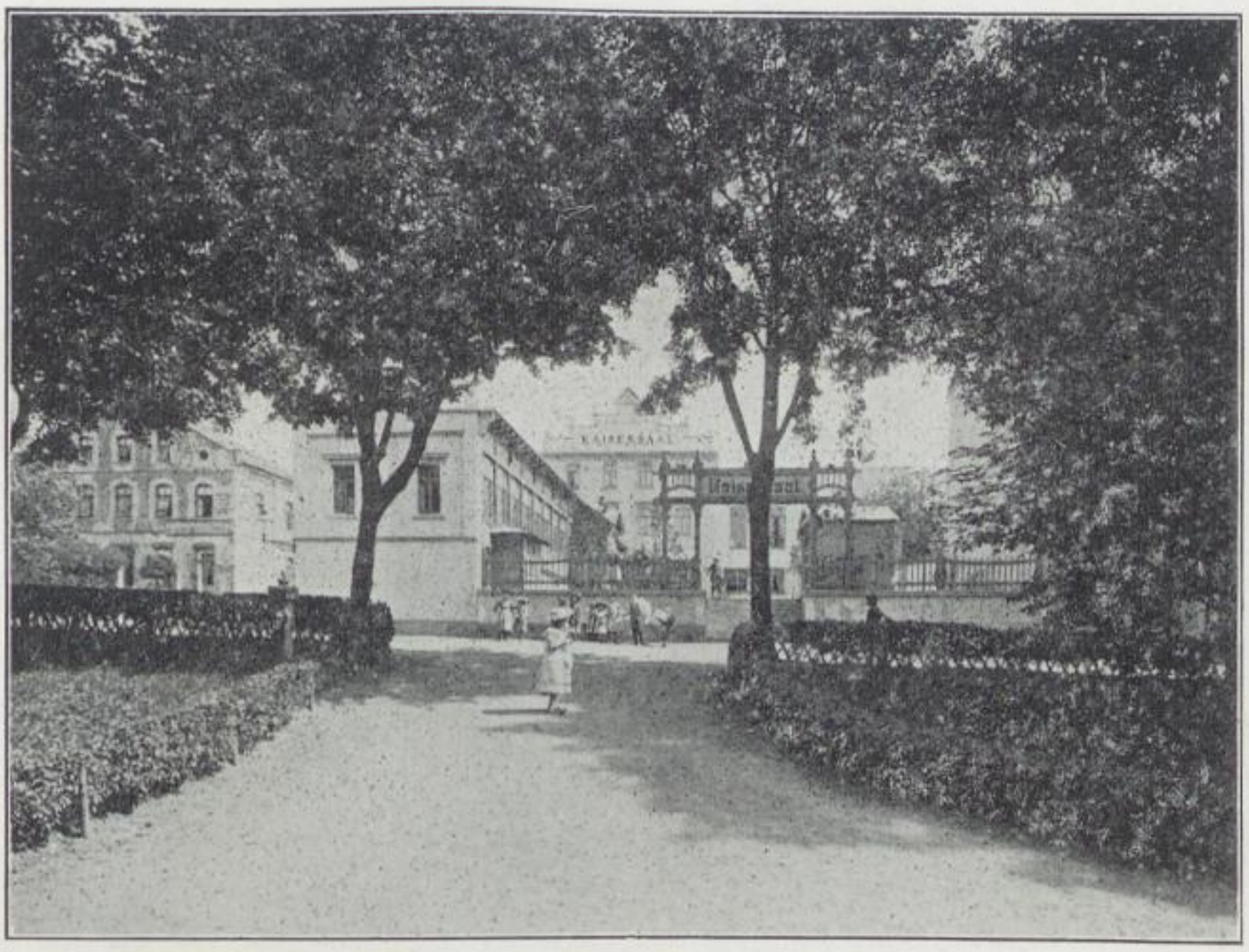
Das Krankenhaus.

Personen ohne besondere Vorbildung für den Lehrerberuf. So berichtet uns der Chronist[27]), daß im Jahre 1661 ein gewisser Elias Müller vom Rate unserer Stadt zum Mädchenlehrer ernannt worden ist, der nach damaliger Sitte mit seiner Gattin die Stelle bis zu seinem Tode 1679 verwaltete. Darnach wurde die Schulstelle seiner Witwe Frau Christiane Müllerin zugesprochen, die sie bis zu ihrem Tode 1681 innehatte. Ihr Nachfolger war der ehrsame Zschopauer Bürger und Tuchmacher Johann Christoph Reichel, der als Mädchenlehrer unserer Stadt 35 Jahre lang wirkte. Erst 1816 wird uns über die Anstellung eines berufsmäßig gebildeten Lehrers an der hiesigen Mädchenschule berichtet: es war Samuel Christian Scheun-

27) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 140.

pflug, ein Freiberger, der das Seminar seiner Vaterstadt sechs Jahre lang besucht hatte.

Wie es um jene Zeit, also vor hundert Jahren, in der Schule unserer Vaterstadt ausgesehen hat, läßt die Mitteilung eines Schülers jener Zeit wenigstens vermuten; er schreibt nämlich im Jahre 1869[28]): „Es war vor circa 50 Jahren, als ich mit 120 Mitschülern in der zweiten Knabenklasse beim Kantor Edelmann und ein Jahr später mit 96 dergleichen Kollegen in der ersten Knabenklasse beim Rektor Ehrhardt in der Schule saß. Die Schule ging dazumal im Winterhalbjahr



Der Königsplatz mit dem Kaisersaal.

früh punkt sieben Uhr an, und wir Kinder mußten noch zu dieser Zeit, wenn wir zu unseren Arbeiten etwas sehen wollten, unser blechernes Leuchterchen mit aufgestecktem Lichtchen selbst mit zur Schule bringen."

Nicht wahr, das waren unerfreuliche Zustände unserer Schule? In der Dunkelheit des frühen Wintermorgens mußten die Kinder zur Schule eilen; dort saßen sie zusammengepreßt in überfüllten Klassen beim spärlichen Lichte der Kerze! Wie ganz anders sind unsere Schulverhältnisse heutzutage! In großen, lichten und wohlerwärmten Räumen sitzen die Kinder in mäßiger Zahl bequem nebeneinander, und wohlausgebildete, staatlich geprüfte Lehrer treiben an ihnen das Werk der Erziehung.

---

[28]) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1869, S. 245.

Das Lehrerseminar.

Als im Juni 1867 aus der sächsischen Hauptstadt die Kunde hier eintraf, daß unser Städtchen ein Lehrerseminar erhalten werde, bemächtigte sich der Bewohner unserer Stadt eine lebhafte Freude. Sie fand ihren beredten Ausdruck in der Ansprache, mit der wenige Tage darnach Pfarrer Mosen den geliebten Landesvater auf unserem Bahnhofe begrüßte; sie lautete:

„Ew. Majestät, den weisen König und frommen Landesvater Johann, grüßt am Tage der schönen Johannisfeier in tiefer Ehrfurcht und hoher Freude die dankbare Kirchfahrt Zschopau. Wir

Das Lehrerseminar.

sehen ja wieder das erhabene, gnädige, freundliche Königshaupt, um das wir gezagt, für das wir bittende Hände zum Himmel gestreckt; wir fühlen seine heilende, treuwaltende, segnende Nähe. O Majestät verzeihen das Lautwerden eines tiefbewegten Gemüts; es ist ja dies der treuen, alten Sachsen angeerbte Art, offen und wahr in ihren Gefühlen zu sein; es will auch danken für die Stätte des Lichts, welches königliche Weisheit und Gnade unsern schönen Bergen anvertrauen will. Das da drüben entstehende Seminar soll uns ein Eben Ezer sein: Bis hierher hat der Herr geholfen, und er wird weiterhelfen! Derselbe gnädige Helfer, der allmächtige Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, erhalte, schütze, segne seinen Ge-

salbten, Ew. Majestät, der Sachsen innige Freude und bleibende Zuversicht!“ [29])

Nach diesem festlichen Ereignisse gingen nur noch wenige Wochen bis zur Gründung der Anstalt ins Land; denn bereits am 2. August 1867 wurde in einem ermieteten Hause an der Chemnitzer Straße unserer Stadt das Proseminar eröffnet, in dem der Unterricht am 19. August mit 19 Zöglingen seinen Anfang nahm. Dieses Proseminar siedelte nach Verlauf von anderthalb Jahren in das nunmehr vollendete Seminargebäude über, das am 9. April 1869 mit 66 Schülern in vier Klassen eröffnet wurde. Zu diesem Hause, das

Das Bismarckdenkmal.

1874—75 durch Vergrößerung der beiden Flügel erweitert worden war, gesellten sich während der folgenden Jahrzehnte noch ein westliches und ein östliches Nebengebäude: jenes erstand schon 1884, um die Übungsschule und die Direktorwohnung aufzunehmen; dieses dagegen wurde erst 1902 erbaut, um vornehmlich als Unterrichtsstätte des Seminars zu dienen.

Diese drei Gebäude, die heute vom hohen linken Zschopauufer freundlich ins Tal herniederschauen, erheben sich inmitten lieblicher Baum- und Gartenanlagen: hier reifen an und auf den Terrassen, die sich dem südlichen Strahle der Sonne darbieten, edles Kernobst,

---

[29]) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1867. Nr. 54.

Pfirsiche und Edelkastanie; hier entfalten Tulpen und Magnolien, Rhododendron und Rosen während der schönen Jahreszeit ihre reiche Pracht.

Wenden wir uns von dem Äußeren des Seminars zu seinem Inneren! Dies birgt zwei herrliche Schätze, nämlich ein prächtiges Wandgemälde in der Aula und eine reichhaltige Bibliothek im Erdgeschoß. Ihnen sei auch ein kurzes Wort gewidmet!

Das Wandgemälde im Betsaale ist eine Schöpfung des jungen Künstlers Karl Schulz in Dresden, der es während der Sommermonate des Jahres 1905 gemalt hat. Das Bild zeigt uns eine Landschaft mit einer blumigen Wiese, einem grünen Baumgange im Vorder- und einem blauen Gebirge im Hintergrunde. Inmitten des Bildes drängen sich liebliche Kinder zu Jesu, der über die Kleinen, denen er das Himmelreich verheißen hat, die segnenden Hände breitet. In der Nähe der Hauptgruppe des Bildes erscheinen Mütter, die ihre Lieblinge dem Heiland zuführen, sowie ehrwürdige Männer, die mit sinnendem Blicke die wundersame Handlung des Herrn betrachten. Es ist ein herrliches, ansprechendes Bild.

Werfen wir nunmehr auch auf die Bücherei des Seminars einen kurzen Blick! Die Bibliothek im Erdgeschoß des Hauses, die von Jahr zu Jahr sich erweitert hat, besitzt gegenwärtig über 12000 Bände; sie gehören den Gebieten der Philosophie und Pädagogik, der Theologie und Katechetik, der deutschen Sprache und Literatur, der Geographie, Geschichte, Naturkunde und Mathematik, den technischen Fächern und der Musik an, bilden also eine reiche Quelle der Fortbildung für die Lehrer und Schüler der Anstalt.

Von der Betrachtung des Seminars dürfen wir aber nicht scheiden, ohne seines Ehrentages zu gedenken, nämlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Anstalt am 9. April 1894. Das war ein herrliches Fest! Golden leuchtete die liebe Sonne vom klaren Himmel hernieder auf die Erde. Im Festschmucke prangte die Stadt; auf der Zschopaubrücke boten flatternde Fahnen und grüne Guirlanden den Festgenossen ein freundlich Willkommen.

Die Feier des Seminarjubiläums wurde mit einem Konzert in der Turnhalle unter der bewährten Leitung des Musikdirektors Höpner eröffnet. Dann überreichten die früheren Schüler des Seminars ihrer Bildungsanstalt eine kostbare Fahne als Ehrengeschenk; dabei wurde manches frohe und ernste Wort gesprochen. Am nächsten Tage lauschte die Festversammlung im Betsaale der ergreifenden und bedeutsamen Rede des Schulrates Israel.[30]) Schließlich wurden von

[30]) Israel war der erste Leiter des Seminars (1869—98); ihm folgte Schneider (1898—1903); gegenwärtig steht Direktor Berger an der Spitze der Anstalt (seit Mich. 1903). Ihre Ausbildung für den Lehrerberuf vollendeten bis jetzt an unserm Seminare 888 Jünglinge.

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

den Schülern, den Lehrern, den Freunden und Behörden der Jubelanstalt weitere Glückwünsche und sinnige Geschenke dargebracht. Ja, es waren festliche, erhebende Stunden; unvergeßlich allen, die sie mit erlebt haben.

Straßenleben.

Zu den Jugenderinnerungen der älteren Bewohner unsrer Stadt gehören auch die bunten und wechselvollen Bilder, die bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die Straßen und Plätze unsrer Stadt belebten: da gab es lange Züge knarrender Lastwagen, daneben die gelbe Postkutsche, weiter das fröhliche Volk der fahrenden Gesellen und die Schar derer, die in ihrem Elende milde Gaben erheischten. Versuchen wir es, einige dieser Bilder mit wenigen Strichen zu zeichnen!

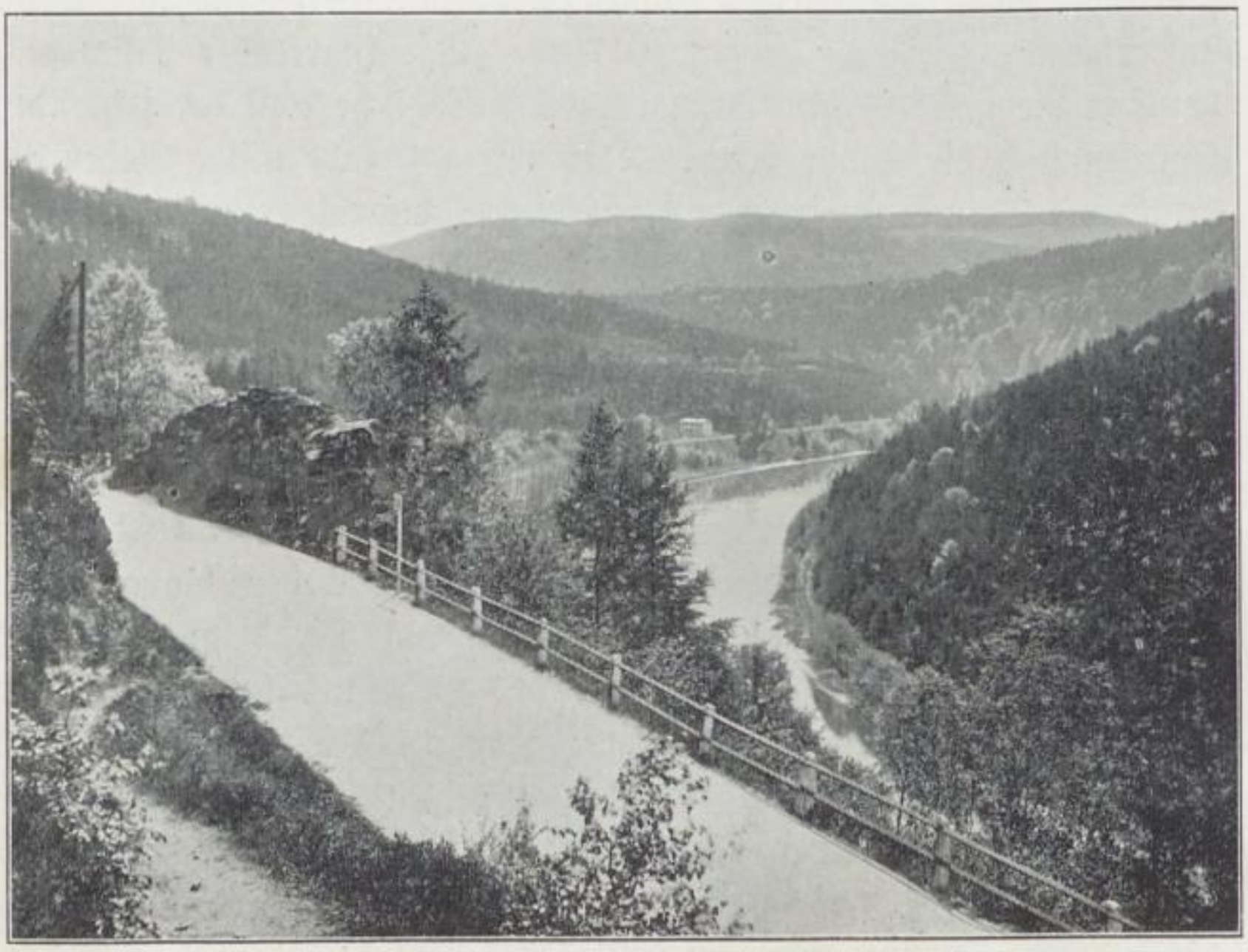
Es ist an einem Sommerabende. Da sehen wir an der Brücke schwerfällige Lastwagen mit ihren starken Pferden und Fuhrleute mit gebräunten Gesichtern und blauen Kitteln. Ein Gespann fällt uns besonders auf. Es ist soeben auf seiner Reise von Böhmen nach Norddeutschland hier angekommen und hält nun vor dem bescheidenen Gasthause an der Brücke eine kurze Rast. Vor den blaugemalten Wagen, dessen Frachtgut mit grauer Leinwand überspannt ist, sind sechs Pferde gespannt. Die Führer des Gespanns haben sich rasch an einer Kanne des schäumenden Zschopauer Bieres erquickt, und nun soll der Wagen noch bis zum „Weißen Roß" am Altmarkte gebracht werden.[31]) Der Führer mahnt seine Begleiter zum Aufbruche. Bald sind noch zwei Pferde eines Zschopauer Vorreiters vor die anderen gespannt, und nun rollt der knarrende Wagen unter dem Hufschlag der Pferde langsam über das Pflaster der unteren Langestraße hinauf bis zum Reiseziele dieses Tages. Der Führer des Zuges gebietet Halt; die Pferde werden in den geräumigen Stall des „Weißen Rosses", unseres heutigen Gasthofes „Stadt Wien", geführt und von den Fuhrleuten mit Futter versorgt. Dann erquicken sich auch die Männer an Speise und Trank, um bald darnach der Ruhe nach beschwerlicher Reise zu pflegen. Allmählich senkt sich die Nacht auf Markt und Straßen, die nur von einigen Öllaternen spärlich erhellt werden.[32]) Aber schon beim ersten Morgengrauen bewegt sich das Gespann vom „Weißen Roß" durch die heutige Albertstraße nach der Chemnitzerstraße. Dort werden wiederum Hilfspferde an das Gefährt gespannt, und langsam erklimmt nun das Lastgeschirr die Gornauer Höhe. Das ist ein Bild des alten Frachtverkehrs auf unsrer Hauptstraße.

---

[31]) Herzog, Zschopau 1844 und 1869. Wochenblatt. 1894.
[32]) Zschopauer Wochenblatt. 1843. S. 336.

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

Ein zweites Bild! Vor der Posthalterei in der Steingasse, der jetzigen Albertstraße, entwickelt sich reges Leben; denn es ist Dienstag vormittag 10 Uhr: zu dieser Stunde geht die erste der drei wöchentlichen Fahrposten von Zschopau nach Marienberg ab.[33]) Soeben wird die große gelbe Postkutsche vom Postillon mit vier schmucken Rossen bespannt, und unter dem mächtigen Eingange des Hauses erscheint der umsichtige Posthalter, der über mehr als zwanzig Pferde verfügt, um die Reisenden von Zschopau nach Chemnitz, Marienberg,



Straße nach Wilischtal.

Wolkenstein und zurück zu befördern.[34]) Nun werden in einer Ledertasche dem Postillon die Briefe übergeben, von denen einer von Zschopau bis Marienberg fünf Pfennig kostet;[35]) endlich werden auch Schachteln und Pakete dem Postwagen anvertraut, für die der Preis 1 Neugroschen 4 Pfennige bei zwei Pfund Gewicht beträgt. Jetzt ist das Gepäck im Postwagen verladen, und die Reisenden haben in dem Wagen Platz genommen. Es knallt die Peitsche des Postillons; dann nimmt er sein Horn zur Hand, und unter den hellen Tönen des Liedes: „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtelein hinaus —“ rollt die Postkutsche über das Pflaster des Marktes hinunter nach der Brücke, um dann den weiteren Weg die steile Marienberger

---

[33]) Zschopauer Wochenblatt. 1840. S. 215.
[34]) Israel, Vierter Jahresbericht über das Lehrerseminar zu Zschopau. S. 6.
[35]) Zschopauer Wochenblatt. 1841. S. 87.

Straße hinaus zu nehmen. Dies ist ein Bild aus der Zeit der Postkutsche.

Gehen wir nunmehr aus der Geschichte des neunzehnten in die des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts zurück, so entfalten sich den Blicken neue charakteristische Bilder des Straßenlebens unserer Stadt. Betrachten wir auch diese einen Augenblick!

Ein prächtiger Herbsttag des Jahres 1678 ist gekommen; da durchzieht allerlei fahrendes Volk unser Städtchen: Studenten aus Jena und anderen Orten wandern durch die heimischen Straßen; den Musensöhnen folgen eine fremde Frau mit vier Kindern und ein ausgedienter Soldat. Was wollen diese Leute in unserm Städtchen? Sie bitten die Bewohner um einen Zehrpfennig für die Weiterreise. Dabei ist es erhebend zu sehen, daß schon unsere Vorfahren für die Not der Elenden ein mitleidiges Herz und eine offene Hand besaßen. Dies mögen einige Angaben aus den Stadtrechnungen des Jahres 1678 über die Armenunterstützungen während der ersten Tage des Monats November erläutern. In diesen Aufzeichnungen werden folgende Liebesgaben erwähnt:

„1 gr. eine pfar Frau aus dem Tarm Stätter Lande. 1 gr. Zweyen studiosis von Jena. 9 pf. einem gebrechl. Menschen aus Hessen. 6 pf. einem lahmen Soldaten aus der Pfalz. 1 gr. Einem Rector auß Elsaß. 1 gr. einem Vertriebenen aus d. Elsaß. 1 gr. Zweyen Studiosis aus der Wallachey. 1 gr. Einer vertriebenen Frau mit 4 Kindern. 2 gr. Zween Männern von Hundes Rücken bathen umb ihre Kirche. 1 gr. Einem sprachlosen Schulmeistern. 2 Studenten auß der Ober Schlesing 1 gr. 1 Mann aus Wolkenstein 6 pf. 1 Mann aus Thumb 6 pf.“[36])

Aus diesen Liebesgaben erkennen wir, daß Zschopau eine für die damalige Zeit nicht geringe Summe „Armen leutten vndt vmb Gottis willen“ jährlich spendete.

Als Ergänzung dieser Bilder des früheren Straßenlebens unsrer Stadt möge hier schließlich die kurze Schilderung eines Salzburger Auswandererzuges des 18. Jahrhunderts dienen. Was hören wir vom Chronisten über diese Emigranten? Er erzählt:[37]) Am 7. August 1732 traf ein Zug von 500 Salzburger Emigranten mit 21 Wagen und 42 Pferden in unsrer Stadt ein. Hier fanden die armen Vertriebenen eine gastliche Aufnahme. Die Bewohner von Zschopau nahmen die Fremdlinge mit in ihre Wohnungen, erquickten sie mit Speise und Trank und reichten ihnen schließlich noch einen Zehrpfennig für die Weiterreise. Dann zogen die Emigranten unter der Begleitung der Geistlichen, des Magistrats und vieler anderer Be-

[36]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten. S. 39.
[37]) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 296.

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

wohner der Stadt durch den Hohlen Weg nach Zschopental. Hier entließ sie der Diakonus unseres Städtchens mit herzlichen Abschiedsworten. Darauf zogen sie ihre Straße weiter.

Dies sind Bilder aus dem alten Straßenleben unsres Heimatortes. Welche Bedeutung tragen sie für uns? Sie zeigen uns sprechende Beispiele deutscher Kulturgeschichte, aber auch ein Stück entschwundener Poesie.

Die Eisenbahn.

Der erste Augustsonntag des Jahres 1861 brachte unsrer Stadt die frohe Kunde, daß von der Ständeversammlung Sachsens der Bau der Chemnitz-Annaberger Bahn genehmigt worden sei. Diese Nachricht erfüllte unser Städtlein mit lautem Jubel. Bald wehten grünweiße Flaggen vom Kirchturm, vom Rathaus und von vielen anderen Gebäuden der Stadt; durch die bekränzten Straßen zogen fröhlich die Bewohner Zschopaus und der umliegenden Ortschaften; abends gegen neun Uhr hatte die Stadt prächtig illuminiert. Durch die hellerleuchteten Straßen zog halb zehn Uhr die Schützengesellschaft; ihr folgten zwei hiesige Gesangvereine mit bunten Laternen, und an diese schlossen sich die wackeren Turner mit lodernden Fackeln. Der festliche Zug stellte sich zuletzt auf dem Markte in der Nähe des Rathauses auf; dort sangen die Vereine vaterländische Lieder, und vom Altan des festlich erleuchteten und bekränzten Rathauses, in dem das Rats- und Stadtverordnetenkollegium versammelt war, hielt der stellvertretende Bürgermeister Mühle an die freudig bewegten Bewohner der Stadt eine Ansprache, in der er mit begeisterten Worten die Bedeutung der neuen Eisenbahn für unser Städtlein schilderte.[38])

So war denn die neue Eisenbahnlinie beschlossen, die unsere Stadt mit Chemnitz und Annaberg verbinden sollte; und bald ging man rüstig an die Ausführung dieses Planes: unser Zschopautal zwischen den Endpunkten der neuen Strecke, sowie einige angrenzende Höhen wurden vermessen, Felsen wurden gesprengt, Dämme aufgeschüttet und Brücken über den Fluß gespannt. Während diese Bahnarbeit sichtlich fortschritt, entstand in der Bürgerschaft unsrer Stadt die wichtige Frage, an welchem Punkte der neuen Linie der Zschopauer Bahnhof seinen Platz finden sollte. Auf diese Frage gab man im Kreise der Bürger drei verschiedene Antworten, die für uns noch heute interessant sind, daher nen ihren Hauptgedanken hier wiedergegeben werden mögen.

Der erste Vorschlag zeichnete als den geeignetsten Platz für den Zschopauer Bahnhof das Grundstück an der Bodemerschen Fabrik. Für

---

[38]) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1861. S. 252.

diesen Bahnhofsplatz wurden namentlich folgende Gründe angeführt: Der Bahnhof an diesem Orte sei von allen Teilen der Stadt aus zu Fuß innerhalb eines Zeitraumes von höchstens zehn Minuten zu erreichen; er würde nach der Abgrabung des Berghanges auch eine bequeme An- und Abfuhr ermöglichen; endlich sei bei dieser Lage des Bahnhofes von den Bewohnern des oberen Erzgebirges Anschluß an die Bahn in Zschopau, also eine Steigerung des hiesigen Bahnhofsverkehrs zu erwarten.

Der Bahnhof.

Der zweite Vorschlag für die Anlage des Bahnhofes war ein ganz anderer: er nannte ein Grundstück in der Nähe der Hübnerschen Fabrik als den zweckmäßigsten Ort für unsern Bahnhof. Bis nach diesem Platze brauche man vom Städtischen Rathaus aus zu Fuß höchstens elf Minuten Zeit; auch hier müsse die ebene Fläche für die Bahnhofsanlage durch Abgrabung eines Berghanges geschaffen werden, doch würde sich die Ausführung dieser Arbeit wahrscheinlich billiger stellen als die gleiche Arbeit auf dem Bodemerschen Grundstücke.[39])

Der dritte Vorschlag für die Wa[illegible]des Bahnhofsgrundstückes war ein Vermittelungsvorschlag: er bez[illegible]nete nämlich die fast ebene Fläche zwischen den Hübnerschen Felder[illegible] und Gensels Buschleite als

39) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend [illegible] Beilage v. 2. Nov.

den zweckmäßigsten Platz für die Anlage unseres Bahnhofes. Von dort aus müsse eine neue Straße an Gensels Leite hin, über den Borngraben, nach dem Garten des Apothekers Kindermann gebaut werden. Diese Straße, die in ziemlich gerader und wagrechter Richtung den Bahnhof mit der Stadt verbinden werde, ermögliche eine leichte An- und Abfuhr der Güter. Dazu gewähre dieser Bahnhof auf der Südseite der Stadt trockene Lagerplätze und freundliche Wohn- und Arbeitsräume. Endlich bezeichne dieser Bahnhof den Punkt, von dem aus die Erweiterung unserer Stadt durch die Anlage von Fabriken in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes und von Wohnhäusern zu erwarten sei.[40])

Das sind die Ideen, die vor vierzig Jahren bei der Wahl des Bahnhofsplatzes im Kreise der Bürger unsrer Stadt erörtert worden sind. Weitere Erwägungen dieser Frage haben schließlich zur Wahl des Bodemerschen Grundstückes für diesen Zweck geführt, so daß bald darnach das neue stattliche Bahnhofsgebäude dort erstand.

Nunmehr sahen unsere Väter mit froher Erwartung der Ankunft des ersten Eisenbahnzuges entgegen; dieser nahte sich am 1. Februar des Jahres 1866 vormittag 10 Uhr von Chemnitz her unserer Stadt. Als der reichgeschmückte Zug, der aus 23 Wagen und zwei Lokomotiven bestand, an unserm beflaggten und bekränzten Bahnhofe eingetroffen war, erfolgte die Begrüßung der Behörden, die an der ersten Fahrt teilnahmen, durch unsern Bürgermeister Seyfart. Dabei bezeichnete er die erste Eisenbahnfahrt durch unser Tal als ein bedeutsames Ereignis für unsere Heimatstadt; denn mit der Eröffnung dieser wichtigen Verkehrsstraße sei Zschopau an das Eisenbahnnetz unseres Vaterlandes angeschlossen worden, und damit sei ein neuer Stern über unsrer Stadt aufgegangen.[41])

Auf der neuen Eisenbahnstrecke verkehrten während der ersten Monate des Betriebes täglich nur zwei Züge mit Personenverkehr in jeder Richtung, nämlich einer am Vormittage, der andere am Nachmittage. Aber schon am 15. April 1866 wurden je fünf Züge mit Personenbeförderung nach Annaberg und Chemnitz in den Fahrplan der Strecke eingestellt.[42]) Schon die Vermehrung der täglichen Personenzüge läßt auf einen gesteigerten Personenverkehr in jener Zeit schließen; die Richtigkeit dieses Schlusses ergibt zunächst ein Vergleich der Personenbewegung auf der Bahn mit dem früheren Personenverkehr durch die Postkutsche. Während nämlich im Jahre 1861 auf unserer Post 5888 Reisende eingeschrieben worden sind, kamen zehn

---

40) Woche[illegible] au und Umgegend. 1862. S. 172 f.
41) [illegible] au und Umgegend. 1866. S. 40.
42) [illegible] für [illegible] u und Umgegend. 1866. S. 119.

Jahre später, also 1871, auf dem hiesigen Bahnhofe 43251 Reisende an, und 43307 Personen stiegen hier auf die Bahn.[43])

Aber auch bei diesen ansehnlichen Zahlen blieb der Personenverkehr unseres Bahnhofes nicht stehen; denn wiederum zehn Jahre später, nämlich 1881, kamen 62677 Personen hier an, und 60502 Personen reisten von hier aus ab.[44])

Dieser starke Personenverkehr, zu dem sich noch ein reicher Güterverkehr auf unserm Bahnhofe gesellt, läßt die Bedeutung der Chemnitz-Annaberger Bahn für unsere betriebsame Stadt deutlich erkennen.

Fleißige Arbeit.

Es war am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, als sich in unserer Stadt und ihrer Umgebung ein reiches Erwerbsleben neu entfaltete: in unmittelbarer Nähe des Städtchens wurde ergiebiger Bergbau getrieben; in den Häusern glitt das Schiffchen des Webstuhles munter hin und her, und lebhaft rasselte der mächtige Strumpfwirkerstuhl; auch die Tuchmacher und Bleicher, die Färber und Drucker, die Lohgerber und Schuhmacher trieben fröhlich ihr blühendes Handwerk.

Diese Bilder des gewerblichen Lebens unsrer Stadt haben sich im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts mannigfach gewandelt: auf der einen Seite sind nämlich neue Erwerbszweige an die Stelle der alten getreten, auf der anderen Seite hat der Fabrikbetrieb der neueren Zeit mit seinen Maschinen auch bei uns die Hausindustrie zumeist verdrängt und dadurch auch unsrer Stadt teilweise den Charakter eines Fabrikortes verliehen. Auf diese Entwicklung der Erwerbszweige unserer Vaterstadt einen kurzen Rückblick zu werfen, dürfte namentlich für unsere jüngeren Heimatgenossen von Interesse sein.

Schauen wir zunächst auf den alten Bergbau unsrer Heimat! An ihn erinnert uns noch heute das Glöcklein, das des Morgens und des Nachmittags fünf Uhr vom Kirchturme herab seine Stimme ertönen läßt. Sie rief dereinst den Bergmann aus seiner Hütte zur Schicht oder begleitete ihn am Feierabende von seiner Arbeitsstätte in sein friedliches Heim.

Wo sind aber heute noch die Spuren des Bergbaues bei uns zu finden? Sie zeigen sich in einzelnen Halden jenseit des Flusses. Wandern wir nämlich von der Alten Marienberger Straße aus den Wurzelweg entlang, so gelangen wir dort, wo sich der Weg nach dem Gänsehäuserbache hinabsenkt, an stille Halden, die zumeist mit schlanken

---

[43]) Israel, Vierter Jahresbericht. S. 6.
[44]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten. S. 39.

Birken bewachsen sind: dort liegen die verschütteten Schächte unsrer alten Heiligen-Dreifaltigkeits-Fundgrube, wo in alter Zeit der glückliche Bergmann kostbare Erze entdeckte, unter denen bereits um das Jahr 1400 Gold- und Silberfunde sein Auge erfreuten.[45]) Aber im unheilvollen Kriege des siebzehnten Jahrhunderts verfiel mit der Stadt auch ihr Bergbau, und den späteren Versuchen, zu den Schätzen des Erdinnern in unsrer Heimat vorzudringen, ist nur ein geringer Erfolg beschieden gewesen.

Neben dem Berufe des Bergmannes stand schon in alter Zeit das Gewerbe der Tuchmacher; ihrer gab es in unsrer Stadt um das Jahr 1779 nicht weniger als 155.[46]) Sie lieferten vortreffliche Ware, nämlich feines Tuch, Halbtuch und Flanell. Die Innung der Tuchmacher entstand bereits im Jahre 1511 und hat sich bis auf diesen Tag in unsrer Stadt erhalten, wenngleich das Gewerbe der Tuchmacherei zunächst infolge des dreißigjährigen Krieges, dann aber auch durch die wachsende Konkurrenz anderer Städte aus unserm Orte verschwunden ist. Dafür suchten sich indessen die Tuchmacher einen neuen Erwerbszweig: dies war die Strumpfstrickerei; sie trat also an die Stelle der Tuchmacherei.[47])

Auch die Strumpfstrickerei unsrer Stadt entfaltete lange Zeit hindurch eine hohe Blüte; denn unseren Zschopauer Strumpfwirkern waren schon vor 150 Jahren große Lieferungen von Strümpfen an das Militär übertragen, und unsere regsamen Landsleute besuchten schon damals mit ihren Warenvorräten die Leipziger Messe. Darüber besitzen wir noch einige interessante Angaben in den Leipziger Meßberichten jener Zeit; hierin heißt es:

d. 27. Okt. 1770: „die wollenen Strumpffabrikanten von Budißin und Zschopau haben viel Ware übrig behalten, versprachen sich aber von der nächsten Messe zu Frankfurt a. O. mehreren Abzug.

d. 15. Mai 1771: die wollenen Strümpfe anlangend, so ist die Zschopauer Strumpffabrik durch die Regiments Lieferung zeither noch in gutem Umtrieb erhalten worden.

d. 30. Okt. 1776: d. Zschop. Strpfftr. waren wohl zufrieden und rühmten die erhaltene Lieferung vor einige Regimenter.[48])

Zu den fleißigen Strumpfwirkern unserer Stadt, die ihre Waren weithin lieferten, gesellte sich der Stand der Leinweber, die urkundlich schon im Jahre 1529 Erwähnung finden. Später, um das Jahr

---

45) Schumann, Postlexikon, XIII, 764. Herfurth, Gesch. Nachr. S. 67.
46) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 171.
47) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten. S. 69.
48) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten. S. 70 f.

1779, betrieben hier mehr als fünfhundert Leinwebermeister, die auch ein eigenes Meisterhaus in der jetzigen Albertstraße bis 1869 besaßen, das ehrbare Gewerbe. Sie hatten sich zunächst mit den Leinwebern der Städte Oederan, Hainichen und Frankenberg zu einer einzigen Innung zusammengeschlossen. Diese alte Vereinigung der Weber verschiedener Städte hatte wahrscheinlich ihren Grund in dem ehemaligen Bleichzwange: es waren nämlich alle Städte und Dörfer bei Chemnitz im Umkreise von zehn Meilen gehalten, die Erzeugnisse der Leinweberei in Chemnitz zu bleichen. Aber dieser Bleichzwang wurde im

Ehrenbürger Fabrikbesitzer Jakob Georg Bodemer;
geb. 1807 in Leipzig, gest. 1888 in Pillnitz;
hochherziger Wohltäter des Volkes, der Kirche und Schule.

Laufe dieser Zeit aufgehoben; so entstanden bald auch Bleichen außerhalb der Stadt Chemnitz.

In unserer Vaterstadt wurde die erste Bleiche im Jahre 1715 von Joh. Michael Müller beim Stegvorwerk am linken Ufer der Zschopau erbaut. Dies ist die Bleiche, die später als Vergnügungsort vielen älteren Bewohnern unsrer Stadt noch in angenehmer Erinnerung steht. Die zweite Bleiche am Borngraben wurde von Ad. Gotth. Öhme im Jahre 1799, die dritte von Joh. Jakob Bodemer und Immanuel Gottlob Häßler oberhalb der Brücke am rechten Zschopauufer im Jahre 1802 und die vierte, später Graupnersche, von Gottl. Anders 1812 eröffnet.[49])

---

[49]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten. S. 72.

Neben diesen Erwerbszweigen der Bleicher, Leinweber, Strumpfwirker, Tuchmacher und Bergleute, die früher unsrer Vaterstadt das gewerbliche Gepräge verliehen, waren natürlich auch schon Bäcker und Fleischer, Böttcher und Brauer, Schuhmacher und Schneider, Hutmacher und Kürschner, Glaser und Klempner, Schlosser und Schmiede, Tischler und Stellmacher, Seifensieder und Lohgerber, Töpfer und Färber, Krämer und Händler, Uhrmacher und Zinngießer, Seiler, Riemer und Sattler fleißig bei der Arbeit.[50])

Unter diesen Zweigen des Handels und Gewerbes unsrer Stadt seien hier noch einige besonders hervorgehoben.

Die Vereinigte Innung der Schmiede, Glaser, Schlosser, Rad- und Stellmacher wurde bereits im Jahre 1522 gegründet; sie verwandelte sich 1897 in eine Zwangsinnung und zählt jetzt noch 40 Meister, nämlich 22 Schmiede, 3 Glaser, 4 Schlosser und 11 Stellmacher.

Die Klempner unsrer Stadt schlossen sich 1846 zu einer Innung zusammen, die heute noch 34 Meister und 2 Ehrenklempnermeister zählt.

Im gleichen Jahre wurde die hiesige Seilerinnung gegründet, mit der sich 1847 die Riemer, 1885 die Sattler vereinten; ihre Mitgliederzahl ist gegenwärtig 11.

Dem Jahre 1566 verdankt die Schuhmacherinnung ihre Entstehung; ihr gehören 39 Meister und 3 Ehrenmitglieder an.

Jedenfalls noch vor dem Jahre 1664 ist unsre Schneiderinnung gebildet worden; sie zählt 22 Meister.

Endlich möge noch der Bierbrauerei ein Wort gewidmet sein. Der Zschopauer Gerstensaft erfreute sich schon während des 16., 17. und 18. Jahrhunderts einer gewissen Berühmtheit. Dies sehen wir daraus, daß Kurfürst August, der Erbauer der stolzen Augustusburg, das Zschopauer Bier gern trank, ja sogar den köstlichen Labetrunk oft als Geschenk an andere Fürstenhöfe versandte.

Natürlich labten sich unsere Väter selbst auch gern nach des Tages Last und Mühe an dem erquickenden Tranke: eine Kanne schäumenden Bieres versammelte sie oft beim gemütlichen Reiheschank, dessen sich heute noch unsre älteren Heimatgenossen mit Vergnügen erinnern. Welche Bewandtnis hatte es mit diesem Reiheschank?

Er bestand darin, daß der brauberechtigte Bürger, wenn er an der Reihe des Bierbrauens gewesen war, einige Faß seines Gebräues in der eigenen Wohnung ausschenkte. War der Tag dieses Bierschankes gekommen, so räumte er alles, was seinem Schankbetrieb im Wege stand, aus seinem Zimmer, lieh von den Nachbarn und Bekannten die fehlenden Tische und Stühle und brachte am Eingange seines Hauses zwei Reisigäste an, die den übrigen Bürgern der Stadt

---

50) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 178 f.

verkündeten, daß hier der Reiheschank eröffnet sei. Dann erschienen unsere Väter zum gemütlichen Abendtrunke an der Stätte des Reiheschankes, setzten sich an die Tische, auf denen Inseltlichte standen, schmauchten ihre Pfeife und tranken unter frohem Gespräch ihre Stange Einfach, etwa 7/8 Liter in einem hohen Glase, für acht Pfennige. Wie heimeln uns diese Bilder heute noch an! Auch in ihnen liegt gewiß ein Stück vergangener Poesie.[51])

Nun ist eine neue Zeit gekommen: Verschwunden ist seit dem Jahre 1865 die anspruchslose Sitte des Reiheschankes aus unsrer

Ehrenbürger Fabrikant und Stadtrat Gottschald;
geb. 1801, gest. 1896 in Zschopau;
tatkräftiger Helfer der Armen, Begründer des Hospitalfonds.

Stadt, dahin auch die Blüte der früheren Hausindustrie; aber an Stelle der letzteren ist ein neues gewerbliches Leben in unsrer Heimat erwacht. Es kam die Zeit der Maschinen auch im Erwerbsleben: Die Wäschefabrik mit Kraftbetrieb von H. Scheil, sowie eine Knopffabrik sind entstanden; die Strumpffabrik an der Friedrich-Auguststraße ist erbaut worden, um die einst blühende Strumpfstrickerei unsrer Stadt neuzubeleben. Aber schon lange vor diesen Fabriken erstanden an den Ufern des Flusses mächtige Baumwollspinnereien und Woll- und Baumwollwebereien, die die Wasserkraft des Flusses verwerten: im Jahre 1818 wurde der Grund zu Bodemers Fabrik gelegt, 1826 wurde Hübners

51) Herzog, Zschopau 1884 und 1869. Wochenblatt 1894. N. 28.

Fabrik und 1850 die Fabrik von Matthes erbaut.[52]) In diesem ansehnlichen Fabrikbetriebe ist vielen Bewohnern unsrer Stadt eine neue und ergiebige Erwerbsquelle erschlossen worden.

Zu Bodemers gewerblichem Unternehmen seien noch folgende Angaben gemacht: Zur Bleiche gesellte sich 1819 die Spinnerei, die zunächst Web-, später Strumpfgarne, jetzt aber mit 25000 Spindeln aus amerikanischer und ägyptischer Baumwolle Garne für Strumpf-, Handschuh- und Trikotwaren erzeugt.

Auch über andere Fabriken unsrer Stadt sei noch manches mitgeteilt:

Die Baumwollspinnerei und Zwirnerei von Hübner-Brückner, die 200 Personen beschäftigt, erzeugt jährlich mit 8000 Spindeln ungefähr $1^3/_4$ Mill. englische Pfund verschiedener Garne und Zwirne, die vielfache Verwertung in der Decken-, Möbelstoff-, Barchent- und Scheuertuchweberei, aber auch in gewissen Zweigen der Wirkerei und Strickerei finden.

Zu den ältesten Fabriken unserer Vaterstadt gehört die Tuchfabrik der Gebr. Gensel. Sie wurde 1822 durch Chr. Gottl. Gensel und Fr. Aug. Gensel gegründet, beschäftigt heute 100 Arbeiter und liefert als Spezialitäten: Cheviots, Kammgarne, Turntuche und Loden.

Die Mechanische Weberei von A. W. Bär & Co. wurde 1878 gegründet; sie beschäftigt 70 Arbeiter mit der Herstellung von bunten baumwollenen Bettüberzügen und bunten Kleiderstoffen.

Die Fruchtsaftpresserei und Beerenweinkelterei von August Gey, gegründet 1830, unterhält durchschnittlich 10 Beamte, zu denen sich während der Preß- und Siedezeit noch 40 bis 50 Personen zur Aushilfe gesellen. Die Firma, die sich im Besitze von Gustav Hentschel befindet, verarbeitet jährlich gegen 15000 Zentner Himbeeren, sowie Johannis-, Preisel-, Heidel-, Erd-, Stachel- und Brombeeren zu Wein, Saft, Kompott und Marmelade; der jährliche Versand von Himbeersirup beläuft sich auf 10000 Zentner.

Weiter sei die Seifensiederei unsrer Stadt genannt, die heute in den Dampf-Seifen- und Seifenpulverfabriken von Martin Schulze und Eduard Stichel vertreten ist; die erstere wurde im Jahre 1848, die letztere 1812 gegründet; beide Fabriken beschäftigen gegenwärtig zusammen 23 Beamte und Arbeiter.

Über die neuesten gewerblichen Anlagen unsrer Stadt sei schließlich noch folgendes bemerkt:

Die Firma F. H. Scheil in Zschopau mit Zweiggeschäft in Chemnitz beschäftigt in der Wäschefabrik mit Kraftbetrieb und in der

---

[52]) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten. S. 79.

Manufakturwarenabteilung 70 Personen; das Unternehmen wurde 1860 gegründet.

Die Wirkwarenfabrik, eine Gründung hiesiger Bürger aus dem Jahre 1903, beschäftigt 100 Personen mit der Herstellung feiner Strumpfwaren.

In der Fabrik mechanischer Metallspielwaren von H. Becker, die seit dem Jahre 1895 hier besteht, sind 25 Arbeiter tätig.

Ehrenbürger Posthalter und Stadtrat Kunze;
geb. 1810, gest. 1879 in Zschopau;
war längere Zeit stellvertr. Bürgermeister, unter seiner Leitung
Errichtung der Gasanstalt.

Die Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst, Abteilung Spielsachen, wurden 1904 in Zschopau von Karl Schmidt in Dresden eröffnet und beschäftigen gegenwärtig 23 Personen.

Mit dem industriellen, aber auch mit dem übrigen wirtschaftlichen Leben unsrer Stadt stehen zwei wichtige städtische Einrichtungen in Wechselwirkung, nämlich die Sparkasse und die Vorschußbank. Auch ihnen sei eine kurze Betrachtung gewidmet.

Die Städtische Sparkasse, die bereits 1840 eingerichtet worden ist, erfreut sich eines dauernden Aufschwunges: während nämlich im Jahre 1845 insgesamt nur 278 Bücher von ihr ausgestellt worden sind, gab sie bis Ende April 1904 das 25000. Einlagebuch aus.[53])

[53]) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1904. N. 48.

Zudem wuchs in der Zeit von 1845 bis 1904 der Gesamtbetrag der eingezahlten Summen von 25444 M. auf 3881189 M. an.

Auch die Vorschußbank unsrer Stadt bewältigt gegenwärtig einen starken Geldverkehr. Als Verein wurde sie 1858 von 32 Mitgliedern gegründet, im Jahre 1890 aber in eine Aktiengesellschaft verwandelt. Betrug ihr Gesamtumsatz im ersten Jahre des Bestehens nur 20011 Mark, so steigerte sich dieser Geldverkehr im Jahre 1905 auf die gewaltige Summe von 10876664 Mark. Mit so großen Summen arbeiten die hiesige Vorschußbank und die Städtische Sparkasse.

Schließlich sei an dieser Stelle auch der Sparklub erwähnt, der im Jahre 1859 von Bewohnern unsrer Stadt zu dem Zwecke gegegründet worden ist, durch wöchentliche kleine Beiträge einen Spargroschen für die Zeit der Not zu sammeln.

Wie in dieser kleinen Sparvereinigung, so ist gewiß auch manche kleinere und größere Summe, das Erträgnis redlicher Arbeit und sparsamer Lebensweise, in unserer Städtischen Sparkasse, sowie auf der Vorschußbank zinstragend angelegt, um den Einleger der Summe durch den Zinsertrag für das wirtschaftliche Leben zu kräftigen oder ihm einen Sparpfennig für die Tage des Alters zu sichern.

Schwere Zeiten.

Zeiten schwerer Not und Bedrängnis hat auch unsre Vaterstadt erlebt: wilde Kriegsvölker sind oft durch die Tore der Stadt eingebrochen und haben die friedlichen Bewohner mit harten Forderungen an Geld und Nahrungsmitteln arg bedrängt, und viermal ist Zschopau ganz oder doch zum großen Teile ein Raub der verheerenden Flammen geworden. Der Beschreibung dieser unglücklichen Ereignisse sei hier auch ein schlichtes Blatt gewidmet.

Als Jahre, in denen verzehrende Feuersglut aus unserm Städtchen zum Himmel emporloderte, nennt der Chronist 1634, 1707, 1748 und 1869. Beginnen wir unsere Darstellung mit der kurzen Schilderung des Brandunglückes des letztgenannten Jahres, dessen sich alle älteren Bewohner unsrer Stadt noch deutlich erinnern!

Der prächtige Michaelistag des Jahres 1869 neigte sich seinem Ende zu; da hallte durch die friedlichen Straßen der Stadt der Schreckensruf: Feuer! Feuer! Es brannte in einer Scheune der östlichen Vorstadt, nämlich dort, wo heute die Anlagen des Königsplatzes sich ausbreiten. Eine mächtige Feuergarbe stieg prasselnd zum klaren Abendhimmel empor und ergriff nach kurzer Zeit die Nachbarscheunen und die Wohnhäuser in der Nähe, so daß bereits nach wenigen Stunden der ganze Stadtteil in eine rauchende Trümmerstätte verwandelt war.

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

Ein großes Unglück war damit plötzlich über viele Bewohner unsrer Stadt hereingebrochen; deshalb erließen edle Männer unsrer Vaterstadt bereits am 30. September im Wochenblatt einen Hilferuf, der manche Liebesgabe von nah und fern den Obdach- und Nahrungslosen unsres Städtchens zuführte;[54]) der Aufruf lautete:[55])

Die alte Bergstadt Zschopau läßt ihre Bittstimmen in schwerer Prüfungszeit an alle Menschenfreunde ertönen. Gestern in der siebenten Abendstunde erhob sich in noch nicht aufgeklärter Weise die Feuer-

Ehrenbürger Oberlehrer und Kantor Löwe;
geb. 1800 in Auerswalde b. Chemnitz, gest. 1873 in Zschopau;
diente als vortrefflicher Lehrer und ausgezeichneter Musiker
48 Jahre lang mit Treue und Gewissenhaftigkeit unserer Stadt.

flamme in der allergefährlichsten und darum zur Versicherung nicht angenommenen Stelle der Stadt. In wenigen Minuten waren 31 Scheunen mit dem ganzen Jahressegen gänzlich vernichtet. Die furchtbare Glut zündete ringsum, machte Menschenhilfe fast unmöglich und zerstörte noch 41 Häuser.

148 Familien mit ungefähr 700 Seelen sind obdach- und brotlos. Die rasende Schnelligkeit der Flamme ließ viele nichts als das nackte Leben retten. Die Unterzeichneten wollen, unterstützt von ihren von dem Unglück verschont gebliebenen Mitbürgern, Hilfe bringen, aber werden es nur vermögen, wenn der treue Gott liebevolle Herzen

54) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1869. N. 84 u. 86.
55) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1869. N. 79.

und treue Hände von auswärts öffnet. Die Arbeit ist knapp, der Winter vor der Tür, darum die Bedrängnis groß. In dieser Not lassen wir unsern Hilferuf ins Land erklingen: Gedenket unsrer im Gebirge und helft uns! Der Gott der Liebe wird erzeigte Liebe gnädig lohnen. Jeder der Unterzeichneten wird Liebesgaben bereitwillig in Empfang nehmen.

Amtshauptmann von Könneritz, Oberforstmeister Fleck, Gerichtsamtmann Forker, Stadtrat W. Gottschald, Ferdinand Herzog, Wilhelm Kunze, Pastor Mosen, F. A. Matthes, Bürgermeister Müller, G. Paxton, Ed. Stichel, Aug. Schöne, Diak. Schmidt, Schuldirektor Schunack.

Der Gedanke an diesen gewaltigen Stadtbrand weckt in uns die Erinnerung an den großen Brand des Jahres 1748. Über diesen berichtet der Chronist:[56])

Am 8. Oktober mittags gegen 11 Uhr brach am Markte in der Nähe der Kirche im Hause der Witwe des Sägeschmieds Öhme Feuer aus, das fast die ganze Stadt mit der Kirche, der Schule, dem Rathaus und 34 Scheunen in Asche legte; nur das Schloß, die Häuser der Chemnitzer Gasse und der Zschopense, sowie der Stadtteil jenseit des Flusses blieben von den Flammen verschont. Dies geschah 1748. Aber schon 41 Jahre früher, also im Jahre 1707, wird uns über einen großen Brand unsrer Stadt berichtet.

Es brach nämlich am 15. März dieses Jahres früh 4 Uhr in der Arbeitsstube des Gerbermeisters David Göthel Feuer aus, das nicht weniger als 75 Häuser und 12 Scheunen einäscherte; doch blieben diesmal die Kirche, das Rathaus, das Schloß und mehrere andere Gebäude der Stadt unversehrt.[57])

Endlich weiß die Chronik unsrer Stadt von einem ungeheuren Brande des Jahres 1634 zu erzählen.[58]) Am 21. November dieses Jahres ließ nämlich der östreichische Befehlshaber Schönickel unsere Stadt an mehreren Stellen anzünden und bis auf die alte Pfarrwohnung in einen Aschehaufen verwandeln; bei dieser Feuersbrunst büßten gegen 90 Bewohner unsres Städtchens das Leben ein.

Mit diesen Bränden sind Zeiten der Angst und Not über unsre Vorfahren gekommen, doch sollte die Stadt auch noch in andrer Weise schwer heimgesucht werden. Wenn nämlich die Bewohner des Städtchens ihre Gebäude mit mühseligem Fleiße wieder aufgerichtet hatten, so nahte sehr oft unsrer Stadt in den wilden Kriegsvölkern neue und schwere Bedrängnis. Dies geschah namentlich während des dreißig-

---

[56]) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 305.
[57]) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 282.
[58]) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 256.

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

jährigen und siebenjährigen Krieges. Was erfahren wir hierüber vom Chronisten? Er berichtet:[59])

Am 20. August 1631 trafen 6000 Mann östreichischer Truppen hier ein und mußten in der Stadt und den umliegenden Dörfern einquartiert und verpflegt werden. Vor diesen Kriegsvölkern flohen die meisten Bewohner unsrer Stadt in die nahen Wälder, so daß kaum noch fünfzig Menschen in der Stadt zurückblieben, die sich mit dem kommandierenden General Holk in einen Vertrag wegen der

Ehrenbürger Pfarrer Mosen;
geb. 1806 in Marienev i. Vogtl., gest. 1884 in Zschopau;
treuverdienter Seelsorger und Kanzelredner, warmer Freund der Schule und der Armen.

Brandschatzung einließen. Unterdes plünderten die Soldaten unsre Stadt. Um von diesen wilden Scharen befreit zu werden, mußten die Bewohner 2000 Taler Kriegssteuer zahlen; dann erst verließen die schlimmen Gesellen unser Städtchen, um Freiberg heimzusuchen. Als die entflohenen Einwohner draußen im Walde vernahmen, daß die wilden Kriegsvölker abgezogen waren, kehrten sie wieder in die Stadt zurück, fanden aber in ihren Wohnungen weder Nahrungsmittel noch Kleider. So schrecklich hatten die Soldaten hier gehaust.

Dies ist eine Szene aus der schweren Zeit des dreißigjährigen Krieges, die sich in unsrer Heimat abgespielt hat. Aber auch der

---

[59]) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 254.

siebenjährige Krieg hat unser Städtchen mit seinen Schrecknissen oft heimgesucht. Hierüber berichtet der Chronist:[60])

Am 24. Februar 1757 rückte das in Marienberg neuerrichtete Mayersche Freibataillon in unsrer Stadt ein und blieb einen Monat lang hier. Je acht bis neun Mann dieser schändlichen und gottlosen Leute kamen in ein Haus zu liegen und waren täglich mit Speise und Trank zu versorgen.

Weiter wird berichtet, daß am 13. April 1757 nicht weniger als 8000 Mann der preußischen Armee auf ihrem Marsche nach Böhmen durch unsre Stadt zogen. Auch am 11. November des gleichen Jahres rückten vier preußische Bataillone Infanterie durch unser Städtchen nach Süden. Dieser Durchmarsch der Truppen traf unsre Vorfahren empfindlich; denn es kamen auf jedes Haus 24 Mann, die reichlich mit allem, was sie verlangten, versorgt werden mußten.

Bereits im folgenden Jahre, nämlich am 2. Juni 1758, traf wiederum ein preußisches Armeekorps bei uns ein. Es bezog ein großes Feldlager, das von Schlößchen-Porschendorf über die Gornauer Höhe bis nach Zschopental sich erstreckte. Das Lager beherbergte 10000 preußische Soldaten unter der Führung des Prinzen Heinrich von Preußen, der sein Hauptquartier im Gornauer Gerichte nahm. Dieses Kriegslager stand reichlich zwei Monate; es vernichtete natürlich die Ernte des Landmannes in dieser Gegend bis auf den letzten Halm.

So hat unsre Vaterstadt unter den zahlreichen Durchmärschen und drückenden Einquartierungen während der Zeit des siebenjährigen und dreißigjährigen Krieges schwer zu leiden gehabt.

Diese Kriegszüge, sowie die Brände im Laufe der Zeit haben den Wohlstand unseres Städtchens oft vernichtet; aber Fleiß und Ausdauer seiner Bewohner führten es einer neuen glücklichen Zeit entgegen.

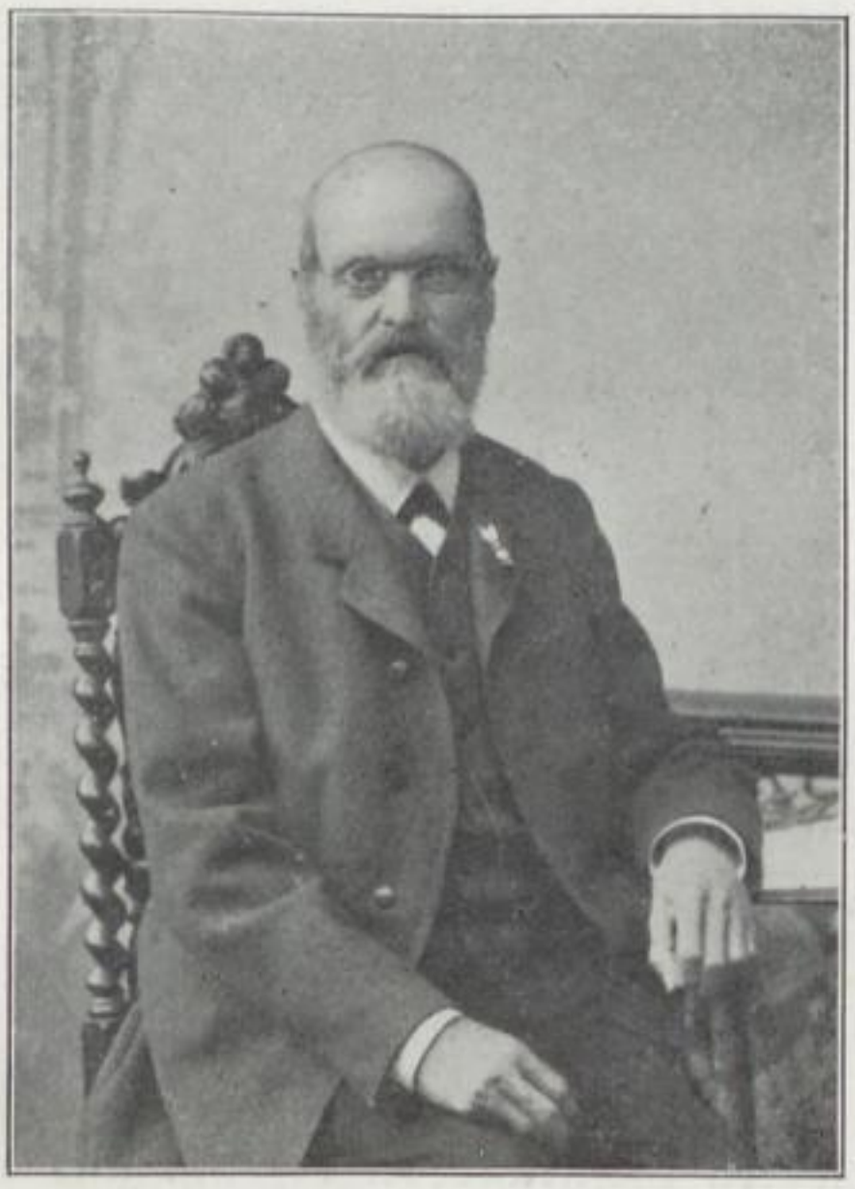
---

[60]) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 312 f.

Festliche Tage.

Nach den Zeiten rastloser Arbeit und schwerer Bedrängnis erfreuten auch festliche Tage die Bewohner unsrer Stadt. Dies geschah zunächst, wenn ein königlicher Herr in unsern Mauern Einkehr hielt; wenn es sodann galt, einen Bismarck, einen Luther, einen Schiller zu feiern oder wichtiger Tage im Vereinsleben zu gedenken. Auch diesen festlichen Tagen unsrer Stadt sei eine kurze Betrachtung gewidmet.

Drei herrliche Fürsten unseres Landes hat Zschopau während



Ehrenbürger Oberamtsrichter Forker;
geb. 1814 in Oberottendorf b. Dresden, gest. 1895 in Leipzig-Gohlis; erwarb sich hervorragende Verdienste um die Armenpflege und die Begründung und Leitung des Bezirksarmenvereins.

der letzten fünfzig Jahre begrüßen dürfen, nämlich die Könige Johann, Albert und Friedrich August.

Zweimal hat König Johann unser Zschopau durch seinen Besuch ausgezeichnet. Am 27. August 1858 traf er von Waldkirchen aus das erste Mal hier ein, wo alles im reichsten Festschmucke prangte. In der Nähe des Hermersdorfer Tores war eine prächtige Ehrenpforte errichtet, an der Jungfrauen im weißen Gewande den geliebten Landesvater erwarteten. Als der König mit seinem Gefolge erschien, wurde er von der Bevölkerung jubelnd empfangen und vom Bürgermeister Seyfart ehrfurchtsvoll begrüßt. König Johann be-

suchte unser Schloß, das Rathaus, die Stadtkirche und die Bürgerschule, um dann die Reise nach Chemnitz fortzusetzen.[61])

Ein ebenso festlicher Empfang wurde dem hohen Herrn auch am 22. Juni 1864 in unsrer Stadt bereitet, als er auf seiner Reise von Chemnitz nach Annaberg unsern Ort berührte.[62])

Auch König Albert hat in unseren Mauern geweilt, nämlich am 17. August 1877. Damals nahte sich der König des Sachsenlandes von Zschopental aus unsrer Stadt. Auch diesen hohen Herrn begrüßte eine reichgeschmückte Ehrenpforte am Königsplatze, wo er vom Bürgermeister Walde im Namen der Stadt ehrfurchtsvoll empfangen wurde. Darnach besuchte König Albert Schloß und Rathaus, um sodann das neuerbaute Lehrerseminar durch seinen hohen Besuch auszuzeichnen. Hier besichtigte er unter der Führung des Direktors Israel die Lehr- und Wohnzimmer der Seminaristen, die Sammlungen, den Speisesaal und die Aula; auch eine Lektion in der Elementarklasse und den Gesang der Seminaristen in der Turnhalle unter der Leitung des Oberlehrers Höpner hörte König Albert mit sichtlichem Wohlgefallen an.[63])

Darnach besuchte König Albert die Fabrik der Gebr. Gensel, sowie die gewerblichen Anlagen von Bodemer und Dürfeld. Alsdann verließ der König vom festlich geschmückten Bahnhofe aus nach den Abschiedsworten des Pfarrers Mosen unter den jubelnden Zurufen der Bewohner unsere Stadt.[64])

Den Einwohnern Zschopaus war es auch vergönnt, Se. Majestät König Friedrich August von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Dies geschah am 18. September 1905. An diesem Tage früh 7 Uhr kam König Friedrich August mittels Sonderzuges hier an, wurde vom Bürgermeister Rudolph ehrfurchtsvoll begrüßt und bestieg sodann sein Pferd, um unter den begeisterten Hochrufen der Volksmenge durch die Bahnhof-, Bismarck- und Langestraße, über den Markt, durch die Albert- und Chemnitzer Straße nach dem Manövergelände zu reiten. Viele Bewohner unsrer Stadt, jung und alt, gaben dem königlichen Herrn noch eine weite Strecke das Geleit.[65])

Von den hohen Festtagen des Königsbesuches wenden wir uns zu den Stunden der Erinnerung an herrliche deutsche Männer. Dabei steigt zunächst das Bild des unsterblichen Baumeisters des Deutschen Reiches vor uns auf. Ihm, dem großen Ehrenbürger unsrer Stadt, waren die Feststunden des 9. Mai 1897 gewidmet, in denen das

---

61) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1858. S. 285.
62) Meinhold, Chronik von Zschopau und Umgegend. S. 550.
63) Israel, 8. Jahresbericht über das Seminar. S. 4 f.
64) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1877. S. 470.
65) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1905. N. 110.

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

Denkmal, das Bismarcks Namen trägt, nach der begeisternden Weiherede des Professors Hentschel enthüllt wurde. Dieses Denkmal, das aus Fichtelgebirgsgranit besteht und an seiner Nordseite das Brustbild des Fürsten in Bronzeguß trägt, bildet ein herrliches Ehrenmal nationaler Erinnerung für das kommende Geschlecht.

Neben Bismarck stellen wir das Bild unseres großen Reformators Martin Luther. Auch seiner hat unsre Vaterstadt nicht vergessen. Wie einst unsre Väter im Jahre 1839 das 300jährige Jubiläum der Einführung der Reformation in Sachsen in heiliger Begeiste-

Ehrenbürger Seminardirektor a. D. Oberschulrat Dr. phil. Israel; geb. 1836 zu Eibau i. d. Lausitz, lebt in Blasewitz-Dresden; erwarb sich ausgezeichnete Verdienste um die Lehrerbildung, um das städt. Schulwesen und die Kinderbewahranstalt.

rung feierten, so wurde auch die 400. Wiederkehr des Geburtstages unseres Reformators am 10. November 1883 hier würdig begangen: Flaggenschmuck und Festgeläut, Gottesdienst und Schulfeier, Festzug und Pflanzung einer Lutherlinde auf dem Königsplatze, Ansprachen, Festgesänge und Illumination der Stadt zeichneten diesen großen Tag religiösen Gedenkens aus.[66])

Auch den Lieblingsdichter unsres Volkes, Friedrich Schiller, hat man in unsrer Stadt an zwei Gedenktagen, nämlich am 10. November 1859 und am 9. Mai 1905 in erhebender Weise gefeiert.

Am Vorabend der Jahrhundertfeier 1859 bewegte sich abends

[66]) Wochenblatt. 1839, S. 333. 1883, S. 681 f.

ein langer Fackelzug vom Rathaus über die Brücke, den Zschopenberg hinaus bis an den Gasthof „Zum goldnen Stern", wo die Schillerlinde feierlich gepflanzt wurde.[67]) Darnach fand am 10. Nov. ein Festaktus in der Bürgerschule statt, und am Abende wurden auf dem Schützenhause Balladen des Dichters, sowie Rombergs Tondichtung des Liedes von der Glocke vorgetragen.[68])

So feierten unsre Väter den Dichter Friedrich Schiller. Aber auch die heutige Zeit hat des Schillerschen Genius nicht vergessen; denn die 100. Wiederkehr des Todestages unsres Dichters am 9. Mai 1905 wurde auch hier festlich begangen. Im Seminar, in der Bürgerschule und im Kaisersaale wurde unter lebhafter Teilnahme aller Bevölkerungskreise unsrer Stadt der unsterbliche Dichter durch Wort und Lied in wahrhaft erhebender Weise gefeiert. Auch dies waren herrliche, festliche Stunden.

Schließlich wenden wir uns zur Erwähnung wichtiger Festtage des Vereinslebens unsrer Stadt, das mancherlei idealen oder praktischen Zwecken dienen will.

Die privilegierte Schützengilde, die gegenwärtig 74 Mitglieder zählt, feierte am 22. Juni 1885 ein wichtiges Jubiläum: 150 Jahre vorher, nämlich am 28. September 1735, ist unsrer Gilde vom Kurfürsten Friedrich August von Sachsen und König von Polen das Recht verliehen worden, ihr Vogelschießen mit Armbrustschneppern in ein Scheibenschießen mit Büchsen zu verwandeln.[69]) Aus diesem Schießen hat sich das Schützenfest entwickelt, das seit dem Jahre 1862 auf dem Schützenplatze als ein Volksfest gefeiert wird. Die Schützengilde verdankt ihre Entstehung dem Ende des 15. oder dem Anfange des 16. Jahrhunderts; fest steht es, daß Abgeordnete der Zschopauer Gilde schon 1572 nach Freiberg und 1573 zum Fürstenschießen nach Zwickau gegangen sind, bei dem auch Kurfürst August mit dem Prinzen Christian zugegen war.[70]) — Der Verein Deutsche Schützen, der 42 Mitglieder umfaßt, beging am 30. August 1893 das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. — Der Königl. Sächs. Militärverein I, dem 225 Mitglieder angehören, feierte am 28. und 29. Mai 1893 das 50jährige Fest seines Bestehens; sein Gründungstag ist der 7. Mai 1843. — Der Allgemeine Turnverein besteht fast ein halbes Jahrhundert in unsrer Stadt, doch liegen seine Anfänge fast sechzig Jahre zurück: schon am 28. Februar 1848 entstand hier ein Turnverein, der bald 180 Mitglieder zählte und in der „Vorstadt am Bache" die Leibesübungen pflegte; aber dieser Verein löste

---

67) Meinhold, Chronik von Zschopau und Umgegend S. 538.
68) Wochenblatt für Zschopau und Umgegend. 1859. S. 359.
69) Herfurth, Geschichtliche Nachrichten. S. 72.
70) Simon, Die Bergstadt Zschopau. S. 243.

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

sich 1852 auf. Acht Jahre später, nämlich am 27. Mai 1860 bildete sich ein neuer Turnverein, der sich zu hoher Blüte entfaltet hat und den Namen „Allgemeiner Turnverein" trägt. — Innerhalb des Turnvereins bildete sich 1869 die Freiwillige Turnerfeuerwehr, die sich aber 1876 vom Turnvereine löste und den Namen Freiwillige Feuerwehr annahm; das Korps, das jetzt 183 Mitglieder zählt, feierte 1894 das 25jährige Jubiläum. — Bodemers Fabrikfeuerwehr, gegründet 1885, 70 Mann stark, bezieht Tag- und Nachtwachen in der Fabrik, steht aber auch im öffentlichen Dienste. — Unser Gewerbe-

Ehrenbürger Justizrat Weber;
geb. 1839 in Weißenberg O.-L., wirkt als Rechtsanwalt und Königl. Sächs. Notar in Zschopau; erwarb sich als Ratsmitglied und Stadtverordneten-Vorsteher in vielfacher Hinsicht hohe Verdienste um die Entwickelung der Stadt.

verein, der 200 Mitglieder umschließt, feierte im vorigen Jahre das 70jährige Jubiläum seines Bestehens. Er wurde am 3. Oktober 1835 gegründet, förderte ein Menschenalter hindurch die Sonntagsschule unsrer Stadt, die Vorläuferin der Fortbildungsschule, und sucht heute noch die allgemeine und berufliche Bildung seiner Mitglieder durch wertvolle Vorträge und andere Veranstaltungen zu heben. — Der Frauenverein, der 180 Mitglieder zählt, wurde 1837 als ein Wohltätigkeitsverein gegründet. Als solcher reicht er heute noch armen Bewohnern unsrer Stadt regelmäßig oder zeitweilig Kleidung und Nahrung und bereitet alljährlich bedürftigen Schulkindern und Erwachsenen eine Weihnachtsbescherung. — Hilfe in der Not will auch der Verein zu

Rat und Tat bringen, der 275 Mitglieder besitzt und in diesem Jahre sein 25jähriges Vereinsjubiläum begehen wird. — Ein verwandtes Ziel auf religiösem Gebiete, nämlich die Unterstützung bedrängter evangelischer Glaubensgenossen in nichtevangelischen Gegenden, verfolgt der hiesige Zweigverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, der 1000 Mitglieder umfaßt und 1896 das 50jährige Jubiläum seines Bestehens feierte. — Als eine Ergänzung dieses Vereins hat sich der Zweigverein des evangelischen Bundes im Oktober 1904 in unsrer Stadt gebildet; seine 187 Mitglieder haben sich zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen zusammengeschlossen. — Der hiesige Bezirkslehrerverein, der die wissenschaftliche und praktische Fortbildung seiner 60 Mitglieder erstrebt, feierte 1899 das 25jährige Jubiläum seines Bestehens; indessen bestand schon vier Jahrzehnte vor der Gründung des Bezirksvereins eine Vereinigung der Lehrer unsrer Stadt und der umliegenden Ortschaften. — Die Gesellschaft Deutsche Eiche, die am 27. August 1899 ihr 25jähriges Bestehen feierte und jetzt 31 Mitglieder zählt, bezweckt die Pflege der Geselligkeit durch bildende Vorträge und die Weckung christlicher Nächstenliebe unter ihren Mitgliedern. — Der Konsumverein feierte 1893 das 25jährige Geschäftsjubiläum; der Verein zählte Ende März dieses Jahres 1175 Mitglieder; sein Umsatz betrug während des letzten Geschäftsjahres über 200000 Mark. — Zum Geflügelzüchtervereine gehören gegenwärtig 52 Mitglieder; der Verein feierte am 15. Januar dieses Jahres das Jubiläum seines 30jährigen Bestehens; während dieser Zeit veranstaltete er zwölf Geflügelausstellungen.

Die Kantorei, die heute mit der Chorgesangschule 90 Mitglieder zählt, wirkt zur Förderung des Kirchengesanges und der Kirchenmusik seit dem Ende des 16. Jahrhunderts in unsrer Stadt.[71]) — Der Männergesangverein beging im September 1903 das 60jährige Vereinsjubiläum; er zählt 100 Mitglieder. — Der Männergesangverein Liedertafel feierte 1897 das 50jährige Jubiläum seines Bestehens; seine Mitgliederzahl beträgt 100. — Der Chorgesangverein, dessen Aufgabe in der Pflege des Gesanges für gemischten Chor und des Einzelgesanges besteht, umfaßt 150 Mitglieder; er beging am 19. Januar 1906 das 25. Stiftungsfest. — Das 50jährige Jubiläum seines Bestehens feierte 1905 der Verein Frohsinn, dessen 70 Mitglieder frohe Geselligkeit pflegen. — Der Verein Eintracht konnte 1904 auf 50 Jahre seines Bestehens zurückschauen; auch seine Mitglieder, 44 an der Zahl, erfreuen sich an edler Geselligkeit. — Der Dramatische Verein, der 1905 sein 60jähriges Bestehen feierte, erblickt seine Aufgabe in der Pflege dramatischer Kunst.

---

71) Wolf, Kirchl. Chronik der Kirchfahrt Zschopau. S. 57.

Mit der Erwähnung festlicher Tage des Vereins- und öffentlichen Lebens der Stadt Zschopau haben wir den Schluß unsrer Darstellung erreicht. Und welche Frucht soll die gesamte Ausführung zeitigen? Das Büchlein mit seinen mannigfachen Bildern der Gegenwart und der Vergangenheit erstrebt ein Dreifaches: es möchte zunächst das Interesse weiterer Kreise an unsrer Stadt und ihrer Geschichte neubeleben; es möchte sodann den Sinn unter uns stärken, für die weitere Blüte der Vaterstadt alle Kräfte einzusetzen; es möchte endlich die lieben Gäste, die während der Festtage bei uns Einkehr halten, mit trauten Bildern in die Ferne geleiten und sie oft und gern an unsre Heimat erinnern. Möchte solcher Erfolg dem Büchlein beschieden sein!

Zum Abschied.

Ich schaue die Stadt heut im prangenden Kleide,
Es wehen die Wimpel am festlichen Tag,
Es glänzt auf den Auen des Sommers Geschmeide,
Süß tönen die Weisen im rosigen Hag;
Und Menschen mit Jubel und fröhlichem Klingen
Das Lied von der Heimat, das selige, singen.

Sie raunen dann leis von vergangenen Tagen,
Sie träumen der Jugend glückseligen Traum,
Sie grüßen nach wackerem Ringen und Wagen
Der Kindheit ersehnten, geheiligten Raum:
Dort schau'n sie der Liebe geschäftiges Walten,
Der Kinderzeit treue, verklärte Gestalten!

Die Bilder, sie mögen hinaus euch geleiten,
Wenn morgen verrauschet die festliche Zeit;
Ob ihr euch zerstreut auf der Erde, der weiten,
Das Herz bleibe allzeit der Heimat geweiht:
Ihr Blühn und Gedeihen auf künftigen Wegen,
Das sei euer Wunsch, das sei euer Segen!

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

Inhalt.

Willkommen!	Seite	5
Name und Gründung der Stadt	„	8
Schloß Wildeck	„	10
Die Brücke	„	12
Die Kirche	„	14
Das Rathaus	„	18
Die Bürgerschule	„	21
Das Lehrerseminar	„	26
Straßenleben	„	29
Die Eisenbahn	„	32
Fleißige Arbeit	„	35
Schwere Zeiten	„	42
Festliche Tage	„	47
Zum Abschied	„	53

Text von Seminaroberlehrer Martin; Textbilder nach Aufnahmen des Photographen A. Zierold; Schattenriß der Stadt von Seminaroberlehrer Vetter, Zeichnung des Umschlages von Bürgerschullehrer A. Wüstner; Druck von F. A. Raschke in Zschopau.

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

Willkommen liebe alte Zschopauer im Kaisersaal!

Kaisersaal Zschopau

Königsplatz Inh.: Rich. Mößner Königsplatz

Größtes
Konzert-, Theater- und Ballhaus

der Stadt und weiteren Umgebung
mit herrlichen Festräumen, Vereins- und Gastzimmern, Garten
und geräumigen Kolonnaden und zwei Asphalt-Kegelbahnen
Allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet

Festsaal über 1000 Personen fassend

Durchaus leistungsfähig
bei Einkehr und Bewirtung großer Gesellschaften und Vereinen

Wiederholt Auftreten
erstklassiger Spezialitäten und Varietee-Truppen

Gutgepflegte Biere und Weine
renommiertester Firmen

Vorzüglichste und reichhaltigste Speisenkarte
zu jeder Tageszeit

Ausspannung für 30 Pferde Ausspannung für 30 Pferde

Musik und Tanz
Und Lichterglanz
Das ganze Haus durchweben,

Der Küche Duft
Greift durch die Luft,
Die Götter wecken Leben

Hermann Reichel & Sohn

Breitestraße 23 — Zschopau — Breitestraße 23

Kolonialwaren
Landesprodukte
Liköre, Arak, Kognak, Rum
Zigarren, Tabak

Weine
Drogen
Farbwaren aller Art
Auto-Benzin

Martin Schulze

Zschopau

Dampf-Seifen- und Seifenpulver-Fabrik

empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen

Haushaltungs-, Textil- und Toilettenseifen
sowie Seifenpulver

Alleiniger Fabrikant
der aromatischen „Schulol"-Seife D.R.W. No. 76215
und des allgemein beliebten
Salmiak-Terpentin-Seifenpulvers
in roten 1-Pfd.-Beuteln mit Schutzmarke „Husar"

Gegründet 1848 o o Telephon No. 59

Moritz Mattheß, Zschopau

Königsplatz — Königsplatz

Kolonialwaren, Tabak- und Zigarren-Handlung

en gros — Destillation — en detail

einfacher und doppelter Branntweine und Liköre

Limetta, vorzügl. Erfrischungsgetränk ◎ Rum, Arak, Kognak

Hotel Stadt Wien, Zschopau

Telephon No. 24 — Besitzer **Paul Lehnert** — Telephon No. 24

empfiehlt seine

Restaurationslokalitäten und **sonnige Veranda**

Fremdenzimmer mit guten Betten

Reichhaltige Speisenkarte zu **soliden Preisen**

Bestgepflegte Biere

wie Bürgerlich Pilsner, echt Bairisch, Zschopauer Lager und Einfach

Dieselben Biere auch in Syphons

Reichsort. Weinlager in Rot- u. Weißweinen, Kognak, deutsch. u. franz. Sekt

Grosses Lager

in

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen

einzelne Hosen

Arbeitshosen u. **Blusen**

Westen und **Jacketts**

hält in schöner Ware billig zum Verkauf

Anzüge nach **Maß**

schnell und prompt

Johann Fischer

Schneidergeschäftsinhaber

f. Otto König

Zschopau

Sortiments- und Verlagsbuchhandlung

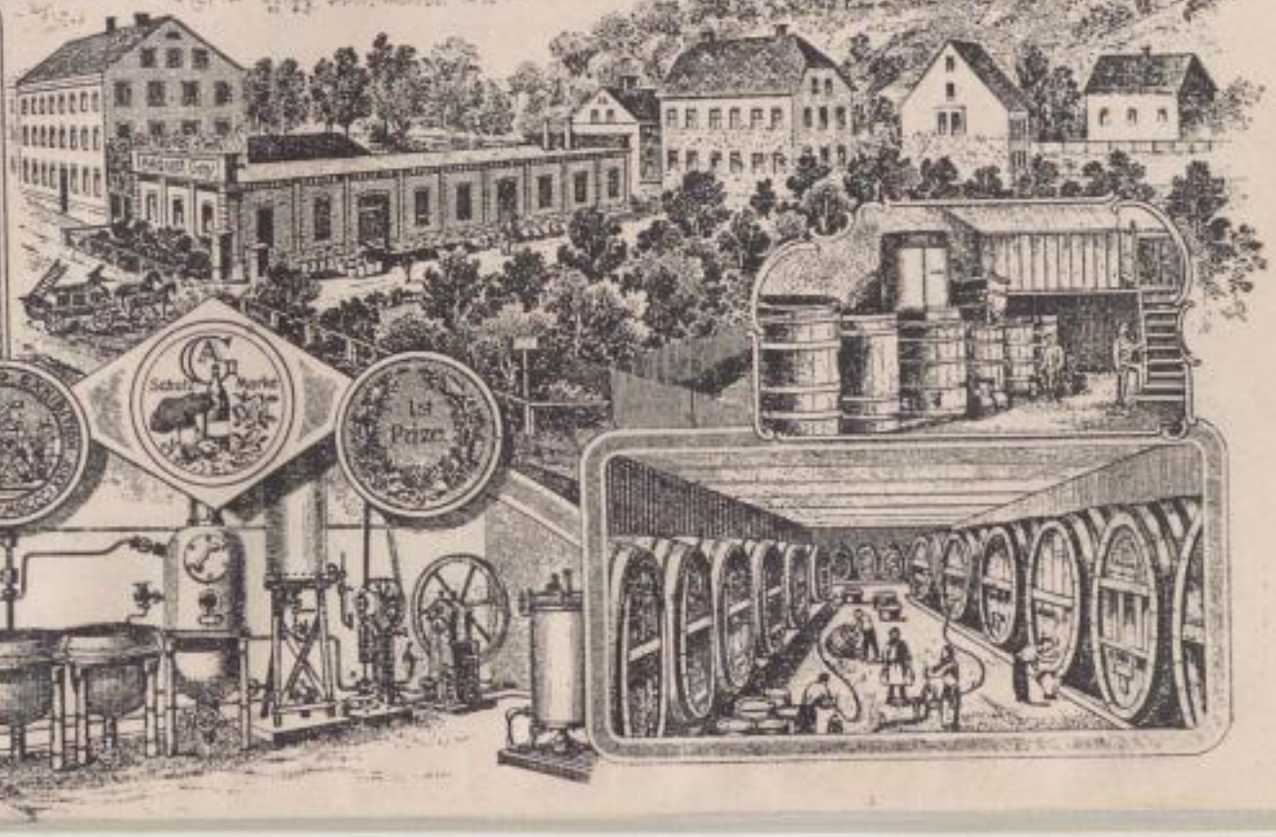
Buchbinderei ✧ Kartonnagenfabrik

Telegr-Adresse
Gey. Zschopau.
Fernspr. № 29

August Gey

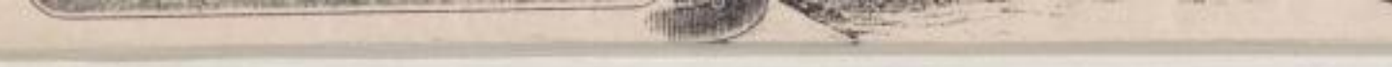
GEGRÜNDET 1830.

Fruchtsaftpresserei
und Beerenweinkelterei
mit hydraul. Betrieb
DAMPFSIEDEREI
für
Fruchtsyrupe, Preisselbeeren und
MARMELADEN.



Zschopau, Heimatfest 1930.

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS



Zschopau, Heimatfest 1930.
im sächs. Erzgebirge.

Auf dem Gebiete der Beerenfrüchte-Verwertung in Deutschland nimmt unsere heimische Saftpresserei, Beerenweinkelterei und Dampfsiederei von **August Gey,** Inhaber Herr **Kaufmann Gustav Hentschel,** den ersten Platz mit ein. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die Anlage zu einer der bedeutendsten dieser Art entwickelt und ihre Erzeugnisse erfreuen sich des besten Rufes in der Handelswelt.

Mittels Dampf-, Motor- und hydraulischer Kraft, dabei ausgestattet mit den neuesten Maschinen, werden in ihr alljährlich große Mengen frischer Früchte zu Fruchtsäften, Beerenweinen, Kompotts und Marmeladen verarbeitet. In alle Gegenden unseres engeren und weiteren Vaterlandes und darüber hinaus kommen die Produkte zum Versand und tragen dazu bei, Zschopau rühmlichst bekannt zu machen.

In liebenswürdiger Weise hat sich Herr Hentschel bereit erklärt, den Besuchern des Heimatfestes die Besichtigung seiner Fabrikanlage am **Montag Vormittag** zu gestatten. Es ist damit unseren Gästen Gelegenheit geboten nicht nur allein die Einrichtungen einer modernen Großkelterei kennen zu lernen, sondern auch die vorzüglichen Beerenweine an der Quelle zu probieren.

Ein **Glasbecher** mit **Widmung** soll den Besuchern des Betriebes als Andenken überlassen werden. Ferner noch eine **Festschrift** mit photographischen Aufnahmen der Räume, Maschinen und Lagergebinde, die auch in ausführlichem Text über Entwicklung und Größe des Betriebes Aufschluß gibt.

Gewaltige Faßriesen (mit 16000 und 10000 Liter Inhalt) in großer Zahl beherbergen die Keller, Hallen und Lagerräume. Selbst das Neueste auf dem Gebiete der Lagerung hat sich die Firma schon dienstbar gemacht — **Zement-Glasfässer** — die in zwei schmucken Anlagen allein **160000 Liter** fassen. Die Lagergebinde in der **alten Schule, dem Malzhaus, den Rathauskellern und den drei Lagerhallen an der Chemnitzerstraße** ergeben einen Gesamtinhalt von annähernd **700000** Litern. Beachtenswert ist auch die Dampfsiederei mit ihren Nebenmaschinen, die verschiedenen großen Beerenpressen neuester Konstruktionen, sowie die gesamte Einrichtung, wie sie ein Großbetrieb dieser Art fordert. Gegen 5000 Ztr. Himbeeren, 3000 Ztr. Johannisbeeren, 2500 Ztr. Heidelbeeren, 3000 Ztr. Preißelbeeren, 3000 Ztr. Erd-, Stachel- und Brombeeren finden jährlich Verwertung.

Diese Zahlen lassen ein Urteil über den Umfang des Betriebes bilden. Vielen fleißigen Händen wird durch das Sammeln der hier zur Verwendung kommenden großen Massen Beerenfrüchten ein Verdienst geschaffen. Das Unternehmen ist daher in volkswirtschaftlicher wie auch in landwirtschaftlicher Beziehung von hoher Bedeutung und auch für unser Zschopau nutzbringend und segensreich. Darum mögen auch der Firma **August Gey,** voran dem unermüdlichen Chef Herrn **Gustav Hentschel,** ferner gute Erfolge und dem ganzen Unternehmen eine weitere Entwicklung beschieden sein.

R.

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

Das photographische Atelier

von

Brühl No. 296 **Adolf Zierold** Brühl No. 296

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller in dies Fach einschlagenden Arbeiten

Spezialität: Heimatfestzigarre

KOLONIALWAREN,
CIGARREN, CIGARETTEN
u. TABAKE

EN GROS
EN DETAIL

AUGUST BAETZ

ZSCHOPAU i/S.

GEGRÜNDET 1824.

Branntwein- u. Likör-Fabrikation.

Spezialität: Heimatfestzigarre

Dresdner Spielzeug

neuartige Spielsachen

hergestellt in der

Abteilung Spielsachen Zschopau

der Dresdner Werkstätten

für Handwerkskunst Dresden-A.

Vorrätig

in allen besseren Spielwarengeschäften

J. Messerschmidt & Co.

Neumarkt ZSCHOPAU Ecke Albertstr.

Großes Spezialhaus

für

Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion

Arbeits-Garderobe, Trikotagen und Hemden

Paul Franz

Kohlengroßhandlung

Zschopau

Fernsprecher Nr. 4 Fernsprecher Nr. 4

liefert

Stein- und Braunkohlen, Briketts

sowie Naßpreßsteine

aus allen Revieren

in Wagenladungen und in Fudern

Koke, Anthracite — Bündel- und Schwartenholz

Königlich Sächsische privilegierte Apotheke

„zum Steinadler“ Zschopau

gegründet im Jahre 1677

Allopath'sche u. Homöopath'sche Officin

Selter- und Brauselimonaden-Fabrik

BRUNO GLÄSER

Inh.: **Gustav Sprung**

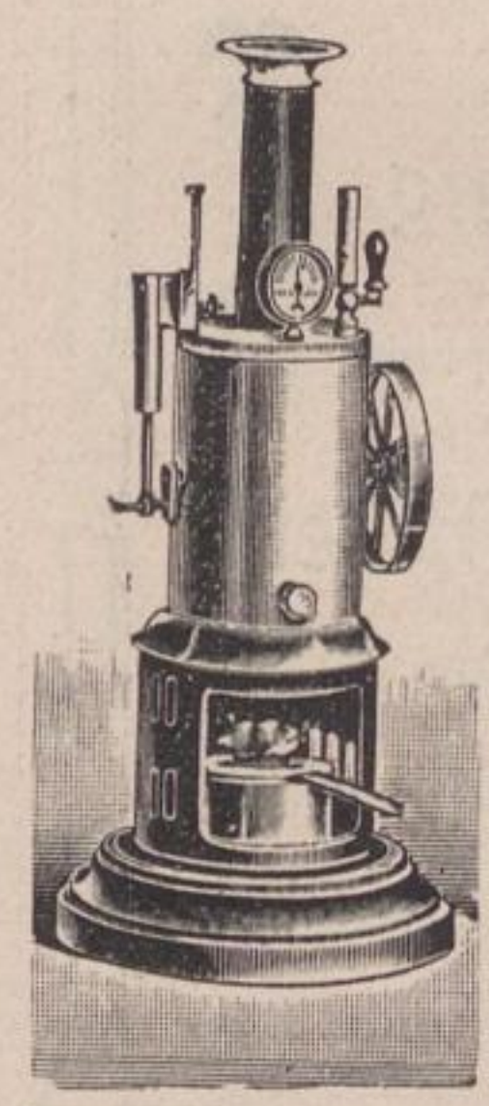
Altmarkt **ZSCHOPAU** Altmarkt

Herren-Garderobe-Mass-Geschäft

Großes Lager in- und ausländischer Stoffe
in allen Preislagen

Fabrik feiner Metall-Spielwaren

Heino Becker, Adolf Zickner Nachf., Zschopau



Spezialität:

Dampfmaschinen-
Betriebsmodelle

Mechanische
Schaufenster-
Reklamestücke

Meßmusterlager in Leipzig:
Petersstr. 24 III.

Große Auswahl
in
Tischler- und Polstermöbeln
empfiehlt
Moritz Fischers Wtwe.
Langestr. 121 ZSCHOPAU Langestr. 121

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

Arthur Thiergen, Zschopau

Markt, Ecke Lange- und Königsstraße

Fernsprecher Nr. 25 — Grosso und Detail — Tel.-Adr.: Drogist Thiergen

Drogen ✧ Chemikalien ✧ Farbewaren

Chemisch-technische Produkte für Fabrik- und Gewerbebetriebe

Verbandstoffe — Medizin.-chirurg. Artikel

Mineralwässer und Quellenprodukte, Pastillen, Trink- und Badesalze

Kinder- und Kranken-Nährmittel

Medizinische Weine — Ätherische Öle und Essenzen

Seifen — Parfümerien — Toilettepräparate

Desinfektionsmittel — Leuchtstoffe — Feuerwerkskörper

Artikel für die Landwirtschaft — Photographische Bedarfsartikel

Kolonialwaren ◎ Landesprodukte

Delikatessen

Braunschweiger Gemüse-Konserven, Kompott-Früchte

Chinesische Tees, Kaffee, Biskuits, Kakao und Schokolade

Spezialität:

Erstklass. Hamburger, Bremer etc. **Zigarren-Fabrikate**

Frische Importen Tabake Echte Zigaretten

Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und Südweine

In- u. ausländ. Spirituosen u. Liköre — Grog- u. Punsch-Essenzen

Vertreter der Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellschaft

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

Theodor Michael

Klempnermeister

Langestraße 52 **ZSCHOPAU** Langestraße 52

Lager von Lampen in allen Dessins

Alle Sorten Dochte, Glocken, Zylinder

Assortiertes Lager von Wirtschaftsgegenständen

Große Auswahl in Nickelwaren

Werkstatt für Bauarbeiten und Wasserleitung

Reparaturen werden gut und schnell besorgt

Robert Lieberwirth Nachf.

Königsplatz Zschopau Königsplatz

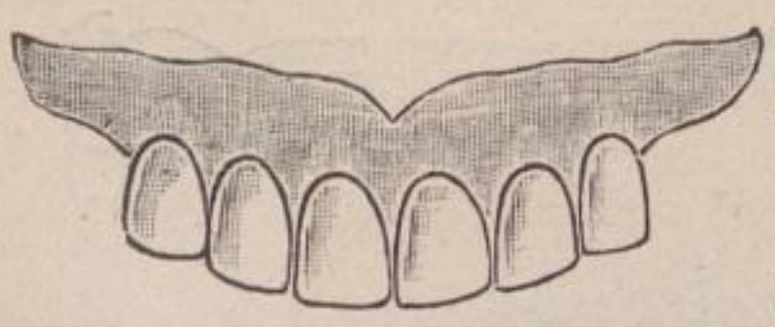
Spezialität: Rohe und geröstete Kaffees
Kolonialwaren, Spirituosen
Zigarren und Tabake
Kakaos, Schokolade, Tees

Carl Löbel, Zschopau

Gegründet 1874 Johannisstraße 418/19 Gegründet 1874

Manufakturwaren aller Art, Damenkleiderstoffe, Tuche

Bessere Herrenschneiderei



Künstliche Zähne u. Gebisse

Kunstgerechte Präzisions-Arbeiten
D. R. G. M. 84081
Garantie für naturgetreues Aussehen und sauberstes Passen

Künstliche Zähne ohne Gaumenplatte (Brückenarbeit) **Stiftzähne**

Aufsetzen von Zahnkronen auf cariösen Zähnen
in Gold, Silber, Helvetia-Metall etc.

Umarbeitungen schlechtsitzender Gebisse Reparaturen sofort
Künstliche Gaumen (Sprechwerkzeuge)
Richten schiefstehender Zähne

Zahnextraktionen
gewissenhaft, auf Wunsch unter erhöhtem Preis schmerzlos
Beseitigung aller Zahnschmerzen

Plombierungen in **Gold, Kupfer-, Silber-** und **Gold-Amalgam**
Emaille-Zement etc.

Reinigen der Zähne

Emil Müller, Zahnkünstler, **Zschopau** neben der Bürgerschule

Sprechstunden:
Täglich von früh bis abends. Sonn- und Festtags von 8—3 Uhr.

Eugen Kochert

vorm. Georg Vollmer

Innere Königsstraße **Zschopau** Fernsprecher No. 52

Drogen, Farbewaren, Chemikalien
Verbandstoffe, Mineralwässer und Quellenprodukte
Pastillen, Trink- und Badesalze
Nährmittel für Kinder und Kranke
Seifen, Parfümerien, Desinfektionsmittel
Photographische Bedarfsartikel, Leuchtstoffe
Feuerwerkskörper

Chinesische Tees, Kaffee, Biskuits, Kakao
und Schokolade
vorzügliche Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und Südweine
sowie
Spirituosen, Liköre, Rum, Arak und Kognak
Lager feinster Zigarren, Zigaretten und Tabake

en gros en detail

SLUB Wir führen Wissen. ERZGEBIRGSKREIS

Die Buchdruckerei

von

F. A. Raschke, Zschopau

empfiehlt sich zur

schnellsten und billigen Anfertigung

von Werken, merkantilen Drucksachen, sowie Preislisten

Plakaten, Prospekten und Etiketten

in hochfeiner Ausführung

Formulare für Behörden und sämtliche Druckarbeiten

für den Privatbedarf.

Verlag des

Wochenblattes für Zschopau und Umgegend

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau

74. Jahrgang

Erscheint wöchentlich 3 mal. Preis vierteljährlich 1 M. 20 Pfg.

Adolf Zickner, Zschopau

Eisen-, Stahl-, Ofen- und Kurzwaren-Handlung

Baumaterialien

Haus- und Wirtschafts-Artikel

MEISSNER OFEN-LAGER

Fabrik transportabler Kachelöfen

Größte Auswahl **Größte Auswahl**

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS

SLUB
Wir führen Wissen.
ERZGEBIRGSKREIS